

# SRPapers 06



Paula Quentin, Nora Burlon, Thomas Eltner

## Wege zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität

Durchführung zweier Planspiele im  
Forschungsprojekt PendelLabor

SRPapers, Nr. 6

Die Schriftenreihe SRPapers des Fachgebietes Stadt- und Regionalplanung der TU Dortmund dient dem Wissenstransfer zwischen Forschung, Planungspraxis und Politik. Die Beiträge der Schriftenreihe geben einen Einblick in die Tätigkeiten des Fachgebietes in Forschung und Lehre. Dazu zählen, z.B. Zwischen- und Endberichte im Rahmen von Forschungsprojekten, Ergebnisdarstellungen empirischer Erhebungen, Dokumentationen angewandeter Methoden, Diskussionspapiere und Praxisleitfäden.

Paula Quentin<sup>1</sup>, Nora Burlon<sup>1</sup>, Thomas Eltner<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Technische Universität Dortmund, Fachgebiet Stadt- und Regionalplanung

# Wege zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität

## Durchführung zweier Planspiele im Forschungsprojekt PendelLabor

Herausgeber:

Technische Universität Dortmund  
Fakultät Raumplanung  
Fachgebiet Stadt- und Regionalplanung  
August-Schmidt-Straße 10  
44227 Dortmund

[www.srp.raumplanung.tu-dortmund.de](http://www.srp.raumplanung.tu-dortmund.de)

 Stadt- und  
Regionalplanung



Dieses Werk ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung 4.0 International (siehe <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>)

Dortmund, 2023

Dieser Beitrag der SRPapers ist entstanden im Rahmen des BMBF-geförderten Forschungsprojekts:

# Pendellabor – Wege zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität am Beispiel der Region Frankfurt Rhein-Main

## Forschungspartner\*innen

ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung  
Technische Universität Dortmund, Fachgebiet für Stadt- und Regionalplanung  
Hochschule Rhein-Main, Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen  
ivm GmbH

## Praxispartner\*innen

Regionalverband FrankfurtRheinMain, Stabstelle Masterplan Mobilität  
Stadt Frankfurt am Main, Amt für Straßenbau und Erschließung

## Förderung

Das Forschungsprojekt „Pendellabor – Wege zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität am Beispiel der Region Frankfurt Rhein-Main“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in der Fördermaßnahme „MobilitätsZukunftsLabor2050“ des Förderschwerpunkts sozial-ökologische Forschung gefördert (Förderkennzeichen: 01UV2084B).

## Zitiervorschlag

Paula Quentin, Nora Burlon, Thomas Eltner (2023): Wege zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität. Durchführung zweier Planspiele im Forschungsprojekt Pendellabor, SRPapers, Nr. 6, Dortmund.

## Dank

Wir danken allen Teilnehmer\*innen für die Teilnahme am Planspiel. Außerdem danken wir Heike Mühlhans für die Unterstützung bei der Auswahl und Ansprache der Teilnehmer\*innen sowie Melina Stein und Luca Nitschke für die Unterstützung bei der Beobachtung und Dokumentation der Planspiele. Frank Othengrafen und Jost Buscher danken wir für die gemeinsame Konzeption und Durchführung der Planspiele und das konstruktive Feedback zum inhaltlichen Entwurf dieses Berichts. Zudem danken wir Laura Mintzlauff für das hilfreiche Feedback zum Layout der Schriftenreihe.



# Zusammenfassung

Im Forschungsprojekt PendelLabor wurden neue Handlungsansätze zur Gestaltung einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität in zwei Planspielen erprobt. Die Planspiele wurden eingesetzt, um Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten für die Gestaltung einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität spielerisch auszuloten. Zudem sollten die Planspiele für die Teilnehmer\*innen eine Gelegenheit bieten, die Perspektive zu wechseln und eine neue Sichtweise auf Fragen der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung zu erproben. Ausgangspunkt der Planspiele war die fiktive Mittelstadt Duddbach. Bei der Charakterisierung der fiktiven Ausgangslage haben wir uns an realen Mittelstädten in der Region Frankfurt Rhein-Main orientiert.

Aufgabe der Planspiele war es, im Sinne eines Backcasting einen Brückenschlag von einem Zukunftsbild zu der gegenwärtigen Situation in Duddbach zu schaffen. Das Zukunftsbild beschreibt die spezifischen Qualitäten, die das Leben in Duddbach 2050 ausmachen sollen. In den Planspielen sind wir von diesem Zukunftsbild ausgegangen und haben – rückwärts – überlegt, welche Voraussetzungen geschaffen und welche Schritte gegangen werden mussten, um das Zukunftsbild zu erreichen. Es ging darum, sogenannte Zukunftspfade zu entwickeln, die auf das Zukunftsbild ausgerichtet sind und zugleich einen Rückbezug in die Gegenwart ermöglichen.

Die Planspiele wurden so angelegt, dass die Teilnehmer\*innen eine andere Rolle und Perspektive einnehmen, als sie in ihrem Arbeitsalltag üblicherweise innehaben. Eine Mobilitätsbeauftragte wurde zur Stadtplanerin, ein Regionalplaner nahm die Rolle des kommunalen Verkehrsplaners ein und die Vertreterin eines Verkehrsunternehmens wurde zur Nachhaltigkeits-Aktivistin. Einerseits sollten die Teilnehmer\*innen eine andere Sichtweise auf einen bekannten Gegenstand kennenlernen. Andererseits sollten sie ihre alltäglichen Denk- und Handlungslogiken verlassen und sich unvoreingenommen auf die fiktive Situation einlassen.

Gemeinsam mit Akteur\*innen aus der Region Frankfurt Rhein-Main wurden in den Planspielen insgesamt fünf Zukunftspfade für eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität entwickelt. Je zwei Zukunftspfade zielen auf Flexibilität und Bedürfnisorientierung sowie auf Teilhabe und eine stärkere Gemeinschaftsorientierung. Den Ergebnissen der Planspiele zufolge soll das Wohnen, Arbeiten und Mobilsein erstens flexibler werden und zum Alltag und Leben der Menschen passen. Zweitens soll das Wohnen, Arbeiten und Mobilsein teilhabe- und gemeinschaftsorientiert gedacht und gestaltet werden. Hierdurch sollen u.a. Mitbestimmung, Mitgestaltung und gemeinschaftliche Verantwortungsübernahme unterstützt werden.

Der vorliegende Bericht dokumentiert, wie wir die Methode des Planspiels angewendet haben. Wir legen Schritt für Schritt dar, wie wir vorgegangen sind, und stellen die von uns vorbereiteten Materialien all jenen zur Verfügung, die damit weiterarbeiten möchten.

## *Schlagworte*

Planungsmethoden, Ko-Produktion, Planspiel, Backcasting, Stadt-Umland-Mobilität

# Inhalt

Zusammenfassung .....	I
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2 Die Erfindung Duddbachs – Von der Realität in die Fiktion</b> .....	<b>5</b>
Wie charakterisiere ich eine übertragbare Ausgangslage? .....	5
Wie mache ich die fiktive Ausgangslage greifbar? .....	8
Feedback der Teilnehmer*innen zur fiktiven Ausgangslage .....	10
<b>3 Brückenschlag – Vom Zukunftsbild in die Gegenwart</b> .....	<b>12</b>
An welcher Zukunftsvorstellung setzt der Brückenschlag an? .....	12
Wie vollziehe ich den Brückenschlag? .....	14
Feedback der Teilnehmer*innen zum Zukunftsbild .....	18
<b>4 Fiktive Rollen – Aus dem Arbeitsalltag ins Rollenspiel</b> .....	<b>19</b>
Welche Rollen wähle ich aus? .....	19
Wie vermittele ich den Teilnehmer*innen ihre Rolle? .....	20
Feedback der Teilnehmer*innen zu den fiktiven Rollen .....	22
<b>5 Zukunftspfade für eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität</b> .....	<b>24</b>
Bedürfnisorientierung und Flexibilität .....	24
(Neue) Gemeinschaft und Teilhabe .....	26
Ausbalancierte, grüne Urbanität .....	27
Einschätzung der Zukunftspfade .....	28
Feedback der Teilnehmer*innen zu den Zukunftspfaden .....	29
<b>6 Rollen und Interaktionen in den Planspielen</b> .....	<b>31</b>
Vertreter*innen der Stadt Duddbach im Planspiel .....	31
Regionale Perspektive im Planspiel .....	32
Zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Vertreter*innen im Planspiel .....	33
Einschätzung der Rollen und Interaktionen .....	34
<b>7 Abschließende Reflexion</b> .....	<b>36</b>
Fiktive Ausgangslage .....	36
Zukunftsbild und Brückenschlag .....	36
Fiktive Rollen und Rollenwechsel .....	37
Zukunftspfade .....	38
Auswahl der Teilnehmer*innen .....	38
Abschließendes Feedback der Teilnehmer*innen .....	39
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>41</b>
<b>Anhang</b> .....	<b>42</b>
Ablauf Planspiel .....	42
Rollenkarte: Herr*Frau Tütenmacher, Bürgermeister*in, Stadt Duddbach .....	45

Rollenkarte: Herr*Frau Urban, Stadtplaner*in, Stadt Duddbach.....	46
Rollenkarte: Herr*Frau Mobilis, Verkehrsplaner*in, Stadt Duddbach.....	47
Rollenkarte: Herr*Frau Energia, Klimaschutzmanager*in, Stadt Duddbach.....	48
Rollenkarte: Herr*Frau Regio, Region Frallenbeck.....	49
Rollenkarte: Herr*Frau Busse, Kreisverkehrsgesellschaft Lodenbachkreis.....	50
Rollenkarte: Herr*Frau Innovatus, Mobilitätsclub Deutschland.....	51
Rollenkarte: Herr*Frau Futuris, Fridays for Frallenbeck.....	52
Rollenkarte: Herr*Frau Bauer, Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Duddbach eG.....	53
Rollenkarte: Herr*Frau Medici, BioTech AG.....	54

## Abbildungen

Abb. 1: Chronologische Übersicht über Konzeption und Durchführung der Planspiele.....	4
Abb. 2: Steckbrief mit Kennzahlen zur fiktiven Ausgangslage Duddbachs.....	7
Abb. 3: Problembeschreibung mit Aussagen fiktiver Bewohner*innen Duddbachs.....	9
Abb. 4: Wie aussagekräftig war die Darstellung der fiktiven Ausgangslage Duddbachs ausgehend von den Kennzahlen?.....	10
Abb. 5: Wie aussagekräftig war die Darstellung der fiktiven Ausgangslage Duddbachs ausgehend von Aussagen fiktiver Bewohner*innen?.....	10
Abb. 6: Wie realitätsnah erschien Ihnen die Ausgangslage Duddbachs vor dem Hintergrund der tatsächlichen Gegebenheiten in der Rhein-Main Region?.....	10
Abb. 7: Wie leicht ist es Ihnen gefallen, sich in die Ausgangslage Duddbachs hineinzusetzen?..	11
Abb. 8: Zukunftsbild Duddbach 2050.....	13
Abb. 9: Kleingruppe zu den Themen Arbeiten und Wohnen in der ersten Phase des Planspiels.....	14
Abb. 10: Ergebnisse der ersten Phase des Planspiels für die Themen Mobilität (links), Wohnen (Mitte) und Arbeiten (rechts).....	15
Abb. 11: Neue Gruppierung der Zukunftspfade in der zweiten Phase des Planspiels.....	16
Abb. 12: Bildung neuer Kleingruppen am Übergang von der zweiten in die dritte Phase des Planspiels.....	16
Abb. 13: Kleingruppe zu Bedürfnisorientierung und Flexibilität in der dritten Phase des Planspiels	17
Abb. 14: Wie aussagekräftig war die Darstellung des Zukunftsbilds Duddbach 2050?.....	18
Abb. 15: Wie glaubwürdig erschien Ihnen das Zukunftsbild Duddbach 2050 für eine Stadt dieser Größe und Lage?.....	18
Abb. 16: Wie leicht ist es Ihnen gefallen, sich in das Zukunftsbild hineinzusetzen und sich das Leben in Duddbach 2050 vorzustellen?.....	18

Abb. 17: Rollenkarte für die Bürgermeister*in Duddbachs.....	21
Abb. 18: Wie hilfreich war die Beschreibung der fiktiven Rolle in der Rollenkarte, die Sie vorab erhalten haben?.....	22
Abb. 19: Wie realitätsnah erschienen Ihnen die fiktiven Rollen vor dem Hintergrund tatsächlicher Erfahrungen im Umgang mit vergleichbaren Akteur*innen?.....	23
Abb. 20: Wie leicht ist es Ihnen gefallen, sich in die fiktive Rolle, die Ihnen zugeteilt wurde, hineinzuversetzen?.....	23
Abb. 21: Zukunftspfad Bedürfnisorientierung und Flexibilität.....	24
Abb. 22: Zukunftspfad (neue) Gemeinschaft und Teilhabe.....	26
Abb. 23: Zukunftspfad ausbalancierte, grüne Urbanität.....	27
Abb. 24: Zeigen sie im Planspiel entwickelten Zukunftspfade aus Ihrer Sicht überzeugende Wege zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität auf?.....	30
Abb. 25: Gehen die im Planspiel entwickelten Zukunftspfade aus Ihrer Sicht über bereits etablierte Lösungen hinaus?.....	30
Abb. 26: Sind die im Planspiel entwickelten Zukunftspfade aus Ihrer Sicht auf andere Städte mit einer vergleichbaren Ausgangslage übertragbar?.....	30
Abb. 27: Bieten die im Planspiel entwickelten Zukunftspfade Anknüpfungspunkte, an denen Sie in Ihrem tatsächlichen Tätigkeitsfeld ansetzen können?.....	30
Abb. 28: Redeanteile und Interaktionen in den Planspielen.....	34
Abb. 29: Wie haben Sie den Spielverlauf wahrgenommen?.....	40
Abb. 30: Wie haben Sie das Planspiel insgesamt erlebt?.....	40

## Tabellen

Tabelle 1: Quellen der ausgewählten Indikatoren.....	6
--	---

# 1 Einleitung

Im Forschungsprojekt Pendellabor möchten wir Pendeln in seiner Komplexität verstehen. Pendeln ist für uns nicht nur das Zurücklegen des Arbeitsweges, sondern ist in vielfältiger Weise in den Alltag der Menschen eingebettet. Pendeln ist dabei der „räumliche und/oder zeitliche Übergang zwischen Privatsphäre und Berufssphäre“ (Nitschke et al. 2022). Für die Gestaltung des Pendelns sind neben Verkehrsmitteln und Verkehrswegen also auch die Alltags- und Arbeitsorganisation sowie das räumliche Wohn- und Arbeitsumfeld von Bedeutung. Ausgehend von der Region Frankfurt Rhein-Main wollen wir im Forschungsprojekt Pendellabor Wege für eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität aufzeigen. Als ein Baustein in einem mehrstufigen Forschungsprozess wurden neue Handlungsansätze zur Gestaltung einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität in zwei Planspielen erprobt.

Die Planspiele wurden am 19.09.2022 im Haus am Dom in Frankfurt am Main durchgeführt. Am ersten Planspiel von 9-13 Uhr nahmen neun Personen teil, am zweiten Planspiel von 14-18 Uhr acht Personen. Die Planspiele richteten sich an Akteur\*innen aus der Region Frankfurt Rhein-Main, die sich auf kommunaler oder regionaler Ebene mit Fragen der Raum- und Verkehrsentwicklung beschäftigen. Die Teilnehmer\*innen wurden so ausgewählt, dass verschiedene Fachrichtungen (d.h. Stadtplanung, Regionalplanung, Verkehrsplanung, Klimaschutzmanagement) vertreten waren. Vertreter\*innen aus kreisangehörigen und kreisfreien Städten haben ebenso teilgenommen wie Vertreter\*innen der Kreise und des Regionalverbands FrankfurtRheinMain. Zusätzlich waren mit dem Rhein-Main Verkehrsverbund, einem Verkehrsunternehmen, der ivm GmbH sowie den Fachzentren Nachhaltige Urbane Mobilität und Mobilität im ländlichen Raum zentrale Verkehrsakteur\*innen aus der Region an den Planspielen beteiligt.

Planspiele werden in der Planungsforschung u.a. eingesetzt, um die Folgen einer Gesetzesänderung abzuschätzen, die Implementierung neuer Instrumente zu erproben oder neue Strategien der Stadtentwicklung zu entwickeln. Ausgehend von einem meist fiktiven, aber realitätsnahen Sachverhalt werden Entscheidungsprozesse simuliert. Häufig wird dies mit Elementen eines Rollenspiels, d.h. dem Einnehmen einer fiktiven Rolle kombiniert (Bunzel 2010). Die fiktive Spielsituation ermöglicht es den Teilnehmer\*innen, sich von den Denk- und Handlungszwängen ihres tatsächlichen Arbeitsfeldes zu lösen. Das Einnehmen einer fiktiven Rolle ermöglicht zudem einen Rollen- und Perspektivwechsel, der das Verständnis für andere Positionen stärken kann. Außerdem können Planspiele die Fehlertoleranz erhöhen und Freude, Spannung

und Vergnügen als Voraussetzung für innovatives und kreatives Denken fördern (BMI 2020).

Im Forschungsprojekt PendelLabor wurden die Planspiele eingesetzt, um Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten für die Gestaltung einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität spielerisch auszuloten. Zudem sollten die Planspiele für die Teilnehmer\*innen eine Gelegenheit bieten, die Perspektive zu wechseln und eine neue Sichtweise auf Fragen der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung zu erproben. Dabei wurde das Backcasting, eine Methode aus dem Transition Management (siehe Randnotiz), genutzt. Der Perspektivwechsel von einer erstrebenswerten Zukunft zurück in die Gegenwart, soll den Blick für die Voraussetzungen des Wandels schärfen und Lösungen unterstützen, die über „business-as-usual“ hinausgehen. Das Backcasting zielt im Transition Management darauf, Transformationspfade zu identifizieren, die die erforderlichen Veränderungen näher beschreiben (Roorda et al. 2014). In Bezug auf nachhaltige Mobilität gilt das Backcasting als ein Ansatz, der hilft, die Pfadabhängigkeiten gegenwärtiger Mobilitätspraktiken zu überwinden (Camilleri et al. 2022).

Ausgangspunkt der Planspiele war die fiktive Mittelstadt Duddbach. In den Planspielen wurde davon ausgegangen, dass Duddbach einen sogenannten Zukunftsprozess angestoßen hat. Angesichts des fortschreitenden Klimawandels, der erlebten Veränderungen der Arbeitswelt im Verlauf der Sars-CoV-2-Pandemie sowie wachsender sozialer und wirtschaftlicher Herausforderungen dient dieser Prozess dazu, eine Perspektive für eine zukunftsfähige Entwicklung der Stadt zu entwickeln. Angelehnt an einen Transition Management Prozess ist der Zukunftsprozess in mehrere Etappen gegliedert. Zum (fiktiven) Zeitpunkt der Planspiele sind die Erarbeitung einer gemeinsamen Problembeschreibung (siehe Kapitel 2) und die Entwicklung eines Zukunftsbilds (siehe Kapitel 3) als erste Etappen des Zukunftsprozesses bereits abgeschlossen. Ausgehend von dem Zukunftsbild für Duddbach im Jahr 2050 wurden im Rahmen der Planspiele Zukunftspfade entwickelt, die den Weg von der (fiktiven) Gegenwart in die gewünschte Zukunft (vor)bereiten. Dabei nahmen die Teilnehmer\*innen eine fiktive Rolle ein, die nicht ihrer eigentlichen Tätigkeit entspricht.

Die Planspiele wurden durch Forscher\*innen des Fachgebiets Stadt- und Regionalplanung der TU Dortmund moderiert. Im vorliegenden Bericht stellen wir Ihnen im Detail vor, wie wir die Methode des Planspiels angewendet haben. Wir legen dazu Schritt für Schritt dar, wie wir die fiktive Ausgangslage der Mittelstadt Duddbach charakterisiert haben (Kapitel 2), wie wir den Ablauf der Planspiele – vom Zukunftsbild bis zu den Zukunftspfaden – gestaltet haben (Kapitel 3) und welche Rollen wir für

---

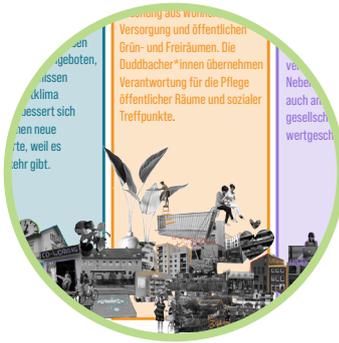
Das Transition Management ist ein Ansatz, der u.a. in Städten und Regionen auf eine umfassende gesellschaftliche Veränderung in Richtung Nachhaltigkeit zielt. Wichtige Schritte im mehrstufigen Transition Management Prozess sind die Beschreibung der Transformationsherausforderung, die Entwicklung einer Zukunftsvision, die Erarbeitung von Transformationspfaden und die Umsetzung sogenannter Transformationsexperimente.

Siehe hierzu: Roorda, Chris; Wittmayer, Julia; Henneman, Pepik; van Steenbergen, Frank; Frantzeskaki, Niki; Loorbach, Derk (2014): Transition-Management in städtischen Räumen. Leitfaden, DRIFT, Rotterdam

---

die Planspiele entwickelt haben (Kapitel 4). Darüber hinaus fassen wir die Ergebnisse der Planspiele dahingehend zusammen, welche Zukunftspfade entwickelt wurden (Kapitel 5) und welche Interaktionen in den Planspielen stattgefunden haben (Kapitel 6). In Kapitel 7 reflektieren wir die Anwendung der Methode abschließend. Ergänzt werden die einzelnen Kapitel durch das Feedback der Teilnehmer\*innen. Abbildung 1 stellt die Schritte zur Konzeption und Durchführung der Planspiele chronologisch dar. Nutzen Sie die Abbildung, um gezielt diejenigen Kapitel anzusteuern, die Sie interessieren.

## KONZEPTION



Zukunftsbild formulieren

siehe hierzu Kapitel 3

Ausgangslage definieren

siehe hierzu Kapitel 2



Rollen entwickeln

siehe hierzu Kapitel 4

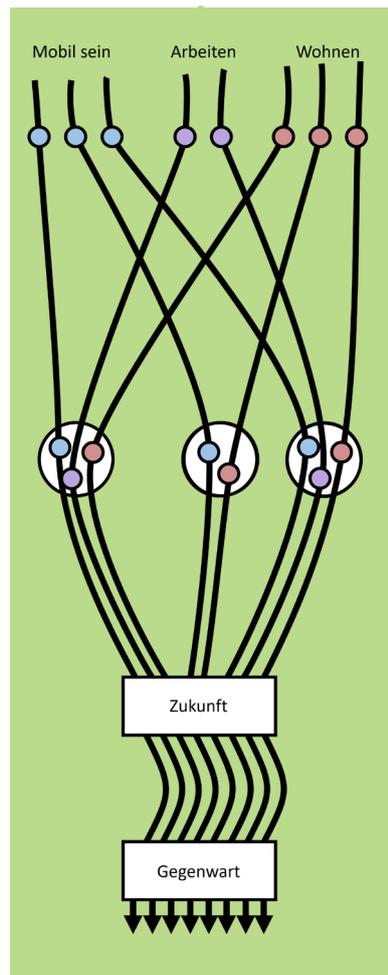


Einladung verschicken

Materialien verschicken

ca. 2 Wochen vor den Planspielen

## DURCHFÜHRUNG



Zukunftspfade identifizieren

siehe hierzu Kapitel 3

Zukunftspfade verknüpfen

siehe hierzu Kapitel 3

Zukunftspfade konkretisieren

siehe hierzu Kapitel 3 und 5

Feedback durch Teilnehmende

ca. 1 Woche nach den Planspielen

Abb. 1: Chronologische Übersicht über Konzeption und Durchführung der Planspiele (eigene Darstellung)

## 2 Die Erfindung Duddbachs – Von der Realität in die Fiktion

Ein wichtiges Merkmal von Planspielen ist es, dass sie von einer fiktiven Spielsituation ausgehen. Dafür ist die Definition einer fiktiven Ausgangslage erforderlich. Wir haben uns für die Erfindung der Mittelstadt Duddbach entschieden. Duddbach gehört dem Lodenbachkreis an und ist in der ebenfalls fiktiven Stadtregion Frallenbeck zentral gelegen. Um die Übertragbarkeit der aus den Planspielen gewonnenen Erkenntnisse zu unterstützen, war es uns dabei wichtig, eine Ausgangslage zu bestimmen, die vergleichbar mit unserer realen Untersuchungsregion, d.h. der Region Frankfurt Rhein-Main, ist.

### Wie charakterisiere ich eine übertragbare Ausgangslage?

Ausgehend von einer vorangegangenen Analyse der Region Frankfurt Rhein-Main haben wir eine Mittelstadt mit positivem Pendelsaldo und hoher regionaler Erreichbarkeit als Ausgangslage gewählt. Damit steht Duddbach stellvertretend für Mittelstädte wie z.B. Rüsselsheim am Main, Bad Homburg, Oberursel und Neu-Isenburg. Diese Städte verbindet, dass ihre Bevölkerungszahl zwischen 20.000 und 100.000 liegt, dass mehr Arbeitnehmer\*innen zur Arbeit einpendeln als Bewohner\*innen zur Arbeit auspendeln und dass die PKW-Fahrzeit zum nächsten Oberzentrum unter 20 min beträgt.

Angelehnt an das im Rahmen des Forschungsprojekts Pendellabor skizzierte Wirkgefüge des Pendelns (siehe Randnotiz) sind wir zur näheren Charakterisierung der Ausgangslage auf folgende Themen eingegangen: Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Mobilität, Siedlungsstruktur und Stadt-Umland-Beziehungen. Für jedes Thema haben wir ein bis zwei aus unserer Sicht aussagekräftige Indikatoren ausgewählt und diese in einem Steckbrief aufbereitet (siehe Abb. 2).

Die im Steckbrief dargestellten Werte entsprechen dem Mittelwert von neun real existierenden Mittelstädten mit positivem Pendelsaldo in der Region Frankfurt Rhein-Main. So wohnen in Duddbach beispielsweise 1.231 Duddbacher\*innen auf einem Quadratkilometer (km<sup>2</sup>). Im Vergleich dazu sind es in Bad Homburg 1.053 und in und Neu-Isenburg 1.543 Einwohner\*inner je km<sup>2</sup>. Die auf realen Daten basierende Vorgehensweise hilft, die räumliche Ausgangslage realitätsnah zu gestalten und auch zu begründen.

Im Forschungsprojekt Pendellabor wurden mögliche Wirkzusammenhänge zwischen Pendelverkehr, Individuum und Haushalt, Erwerbsarbeit und Unternehmen sowie Siedlungs- und Raumstruktur in einem sogenannten Wirkgefüge zusammengeführt. Dies bildet die Basis für eine Auseinandersetzung mit dem Pendeln, die der Komplexität und der Alltagsrelevanz des Pendelns Rechnung trägt.

Siehe hierzu: Nitschke, Luca; Quentin, Paula; Kanisius, Fabian; Schluckebier, Kai; Burlon, Nora Sofie; Buscher, Jost; Deffner, Jutta; Bruns, André; Stein, Melina; Mühlhans, Heike; Otthengrafen, Frank; Joost, Jan-Marc (2022): Pendeln verstehen: Status quo, Forschungsstand und Perspektiven, ISOE-Materialien Soziale Ökologie, 67, Frankfurt am Main.

Die Daten zu den ausgewählten Indikatoren stammen aus den folgenden Quellen:

Quellen	Indikatoren
Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung (INKAR) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2020)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anzahl der Einwohner*innen</li> <li>• Einwohner*innen je km<sup>2</sup></li> <li>• Einwohnergewichtete Luftliniendistanz zum nächsten Supermarkt oder Discounter</li> <li>• Durchschnittliche Pkw-Fahrzeit zum nächsten Oberzentrum in Minuten</li> <li>• Anteil der Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen an den Wohngebäuden in %</li> </ul>
eigene Berechnung auf Basis von INKAR	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anzahl der Ein- und Auspendler*innen</li> <li>• Verhältnis Beschäftigte am Arbeitsort zu Beschäftigte am Wohnort</li> </ul>
Berechnungen des Regionalverbands FrankfurtRheinMain für Mittelstädte und städtische Räume in der Region Frankfurt Rhein-Main auf Basis von Mobilität in Deutschland 2017 (MiD)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verkehrsmittelnutzung auf Arbeitswegen</li> </ul>
IÖR-Monitor der Siedlungs- und Freiraumentwicklung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (2020)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flächenanspruch an zersiedelungsrelevanter Siedlungsfläche pro Einwohner*in bzw. Arbeitskraft in m<sup>2</sup></li> </ul>

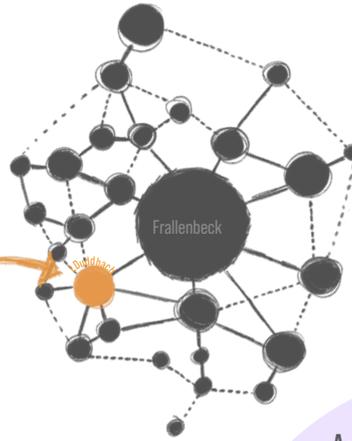
Tabelle 1: Quellen der ausgewählten Indikatoren

# STECKBRIEF



## Duddbach

Auch der Lodenbachkreis gehört zu der Stadtregion. Besonders bekannt ist die im Lodenbachkreis gelegene Mittelstadt **Duddbach**. Hier wurde 1852 die erste industriell gefertigte Papiertüte hergestellt.



Die polyzentrale Stadtregion Frallenbeck/Hein-Fralle hat rund 2,6 Millionen Einwohner\*innen.

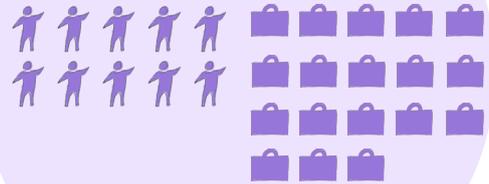


Durch Duddbach fahren 5 Buslinien.

Es gibt eine S-Bahnlinie, die die Stadt mit Frallenbeck verbindet

### ARBEITEN

Auf 10 Beschäftigte, die in Duddbach wohnen



kommen 18 Arbeitsplätze

### WOHNEN

44.572 MENSCHEN



wohnen in Duddbach

1.231

DUDBACHER\*INNEN wohnen auf einem km<sup>2</sup>



### SIEDLUNGSSTRUKTUR



77% der Wohngebäude in Duddbach sind Ein- und Zweifamilienhäuser

Einwohner\*innen und Beschäftigte nehmen pro Person



172 m<sup>2</sup> Siedlungsfläche\* in Anspruch

\*Siedlungsfläche = Wohnfläche, Gewerbefläche, öffentlich genutzte Fläche, Grünanlagen, Sport- und Freizeitanlagen, Friedhöfe

### VERKEHR UND MOBILITÄT



55% der Duddbacher\*innen fahren mit dem Auto zur Arbeit

25% gehen zu Fuß



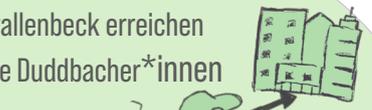
Der nächste Supermarkt ist in Duddbach

526 m\* entfernt

\*Luftlinie

### STADT-UMLAND-BEZIEHUNGEN

Das Oberzentrum Frallenbeck erreichen die Duddbacher\*innen



in 13 min

mit dem Auto

Rund 22.000

Beschäftigte pendeln nach Duddbach ein



Rund 11.000

Beschäftigte pendeln aus Duddbach aus

Abb. 2: Steckbrief mit Kennzahlen zur fiktiven Ausgangslage Duddbachs (eigene Darstellung)

## Wie mache ich die fiktive Ausgangslage greifbar?

Damit eine spielerische Situation entsteht, braucht die fiktive Ausgangslage eine Geschichte oder eine Identität. Den Namen der Stadt Duddbach haben wir aus dem lokalen Dialekt abgeleitet: „Tüte“ wird im hessischen Dialekt als „Dudd“ bezeichnet. In der Mittelstadt wurde – unserer Fiktion entsprechend – 1852 die erste industriell gefertigte Papiertüte hergestellt. So finden sich auf dem Wappen der Stadt Duddbach lauter kleine Papiertüten. Kleine Details, wie der ausgedachte Name, sollten den Teilnehmer\*innen helfen, sich auf die spielerische, lebhaftige Situation einzulassen.

Die spezifischen Herausforderungen Duddbachs in Bezug auf Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Mobilität sowie Siedlungsstruktur und Stadt-Umland-Beziehungen haben wir in Anlehnung an reale Planungsdokumente aus der Region Frankfurt Rhein-Main charakterisiert (siehe Randnotiz). Dabei haben wir uns dazu entschieden, die Herausforderungen nicht abstrakt zu beschreiben, sondern anhand einzelner Aussagen von fiktiven Duddbacher\*innen zu verdeutlichen:

- Die Aussage des Erziehers Tom unterstreicht den hohen Wohnraumbedarf und den Mangel an bezahlbarem Wohnraum für bestimmte Einkommensgruppen und insbesondere Familien.
- Die Aussage der Unternehmerin Eylül macht deutlich, dass Duddbach – ebenso wie die real existierenden Mittelstädte in der Region – ein gefragter Unternehmensstandort ist, der aber nur noch wenig Flächenreserven aufweist.
- Die Aussage der Grundschülerin Celina verdeutlicht, dass insbesondere Kinder durch das hohe Verkehrsaufkommen und einen wahrgenommenen Mangel an Verkehrssicherheit in ihrer Mobilität eingeschränkt sind.
- Die Aussage der Rentnerin Regina weist auf die bestehende hohe Wohnqualität und mögliche Konfliktlinien rund um die Nachverdichtung Duddbachs hin.
- Die Aussage des Angestellten Matteo illustriert die stadt-regionale Alltagsrealität der Duddbacher\*innen, die hier als Qualität gedeutet wird.

Durch die Angabe des Namens, Alters und Berufs werden die fiktiven Bewohner\*innen vorstellbar und beleben die Vorstellung Duddbachs (siehe Abb. 3). Außerdem wird deutlich, dass es verschiedene Sichtweisen auf die Herausforderungen Duddbachs gibt und es unterschiedliche Interessen in einem Raum zu vereinen gilt.

Im Forschungsprojekt PendelLabor wurden Planungsdokumente aus der Region Frankfurt Rhein-Main ausgewertet. Hierbei wurden u.a. Potenziale und Herausforderungen identifiziert, die die Untersuchungsregion charakterisieren. Der hohe Entwicklungsdruck für Wohnen und Gewerbe sowie die hohe Verkehrsbelastung erwiesen sich dabei als zentrale Herausforderungen vieler Städte in der Rhein-Main Region. Dem gegenüber stehen eine hohe Erreichbarkeit und Lebensqualität als häufig benannte Potenziale.

Siehe hierzu: Quentin, Paula; Buscher, Jost (2023): Zielvorstellungen und Handlungsansätze der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung. Eine Auswertung von Planungsdokumenten aus der Region Frankfurt Rhein-Main, SRPapers, 5, Dortmund.



# DUDBACH 2022

Plastiktüte Duddbach: etabliert, motorisiert, exklusiv!

## WOHNEN

„Ich arbeite in Duddbach und würde auch gerne hier wohnen. Bisher habe ich aber noch keine bezahlbare Wohnung für meine Familie und mich gefunden. Wegen des langen Arbeitswegs kann ich mich nicht so sehr um meinen Sohn kümmern, wie ich gerne möchte.“

**Tom, 35,**  
Erzieher in einer  
Duddbacher Kita

## ARBEITEN

„Unser Unternehmen verzeichnet hohe Wachstumsraten und wir würden hier am Standort gerne unsere Produktionskapazitäten erhöhen. Bisher haben wir aber noch keine geeignete Fläche gefunden.“

**Eylül, 57,** Un-  
ternehmerin im  
Bereich  
Medizintechnik

**Regina,**  
68, Rentnerin

## VERKEHR UND MOBILITÄT

„ Meistens bringen mich meine Eltern mit dem Auto, wenn ich zum Fußballtraining oder eine Freundin besuchen möchte. Ich kann auch Radfahren, aber das ist zu gefährlich - sagen meine Eltern.“

**Celina, 9,**  
Schülerin einer  
Duddbacher  
Grundschule

„Ich lebe schon seit drei Jahrzehnten in Duddbach. Am liebsten halte ich mich hier in meinem Garten auf. Die neuen Wohnhäuser in der Innenstadt erscheinen mir sehr groß - das ist doch nicht schön, da zu wohnen!?“

## SIEDLUNGSSTRUKTUR

**Matteo, 42,**  
Angestellter bei  
einem Finanz-  
dienstleister

„ Man lebt hier stadtreional. Ich wohne in Duddbach und arbeite in einer Nachbarstadt. Abends fahre ich dann auch mal nach Frallenbeck ins Theater oder ein Restaurant. Das mag ich auch an der Region hier.“

## STADT-UMLAND-BEZIEHUNGEN

Abb. 3: Problembeschreibung mit Aussagen fiktiver Bewohner\*innen Duddbachs (eigene Darstellung)

## Feedback der Teilnehmer\*innen zur fiktiven Ausgangslage

Das Feedback der Teilnehmer\*innen (siehe Randnotiz) macht deutlich, dass die fiktive Ausgangslage realitätsnah gewählt war (siehe Abb. 6). Insbesondere die im Steckbrief dargestellten Kennzahlen bewerten die Teilnehmer\*innen als aussagekräftig (siehe Abb. 4). Die Aussagen der fiktiven Bewohner\*innen werden von den Teilnehmer\*innen im Vergleich dazu als etwas weniger aussagekräftig eingeschätzt (siehe Abb. 5). Den meisten Teilnehmer\*innen ist es (eher) leicht gefallen, sich in die fiktive Ausgangslage hineinzusetzen (siehe Abb. 7).

Die Teilnehmer\*innen wurden im Anschluss an die Planspiele mittels Online-Umfrage um ein Feedback gebeten. Die Teilnehmer\*innen haben den Zugangslink zu der mit LimeSurvey erstellten Umfrage zusammen mit einer Dokumentation rund eine Woche nach den Planspielen per Mail erhalten. 11 von 17 Planspiel-Teilnehmer\*innen haben die Umfrage vollständig ausgefüllt. Vier weitere Teilnehmer\*innen haben die Umfrage teilweise ausgefüllt. Zwei Teilnehmer\*innen haben sich nicht an der Umfrage beteiligt.

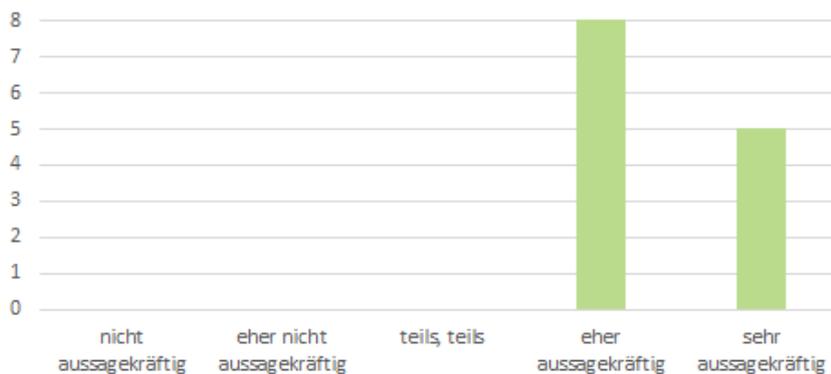


Abb. 4: Wie aussagekräftig war die Darstellung der fiktiven Ausgangslage Duddbachs ausgehend von den Kennzahlen?

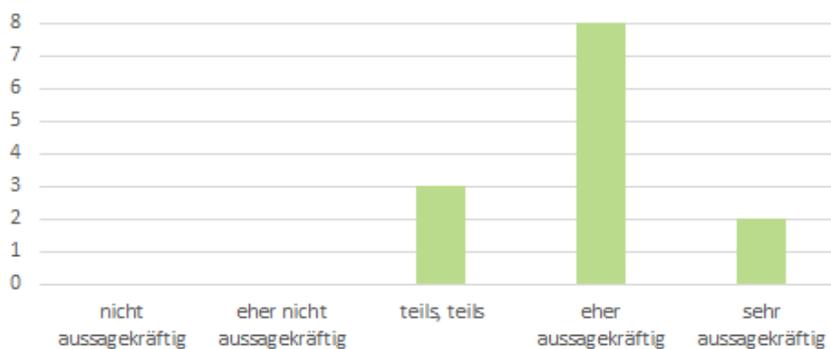


Abb. 5: Wie aussagekräftig war die Darstellung der fiktiven Ausgangslage Duddbachs ausgehend von Aussagen fiktiver Bewohner\*innen?

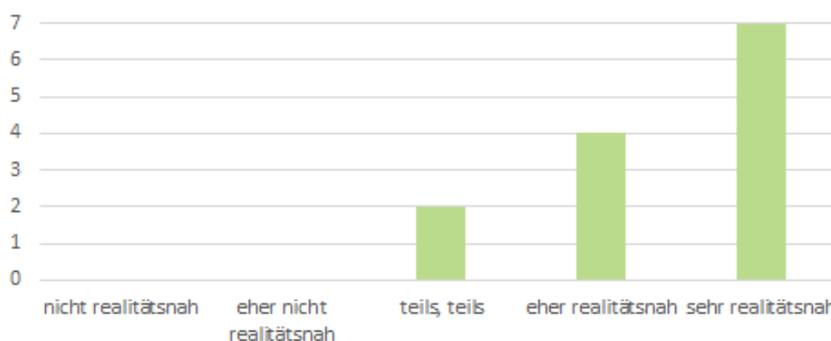


Abb. 6: Wie realitätsnah erschien Ihnen die Ausgangslage Duddbachs vor dem Hintergrund der tatsächlichen Gegebenheiten in der Rhein-Main Region?

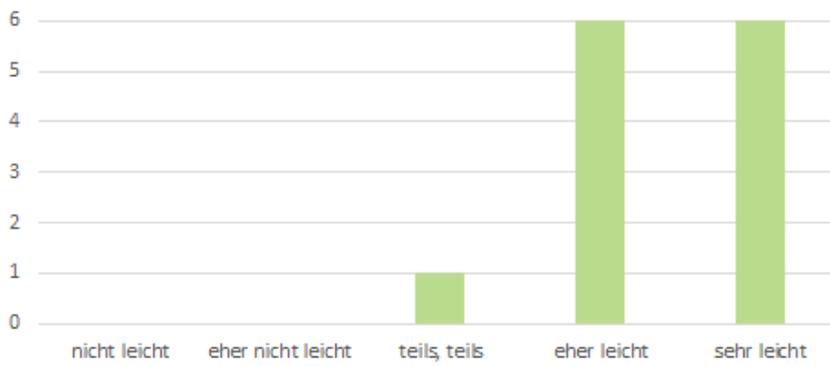


Abb. 7: Wie leicht ist es Ihnen gefallen, sich in die Ausgangslage Duddbachs hineinzusetzen?

### 3 Brückenschlag – Vom Zukunftsbild in die Gegenwart

Aufgabe der Planspiele war es, im Sinne eines Backcasting (siehe Einleitung) einen Brückenschlag von einem Zukunftsbild zu der gegenwärtigen Situation in Duddbach zu schaffen. Das Zukunftsbild beschreibt die spezifischen Qualitäten, die das Leben in Duddbach 2050 ausmachen sollen. In den Planspielen sind wir von diesem Zukunftsbild ausgegangen und haben – rückwärts – überlegt, welche Voraussetzungen geschaffen und welche Schritte gegangen werden mussten, um das Zukunftsbild zu erreichen. Es ging darum, sogenannte Zukunftspfade zu entwickeln, die auf das Zukunftsbild ausgerichtet sind und zugleich einen Rückbezug in die Gegenwart ermöglichen. Die Zukunftspfade sollten eine komplexe Veränderung beschreiben, die auf materielle Aspekte ebenso eingeht wie auf Verhaltensänderungen und einen Wandel der Werte und Einstellungen.

#### An welcher Zukunftsvorstellung setzt der Brückenschlag an?

Aufbauend auf einem im Rahmen des Forschungsprojekts Pendellabor entwickelten narrativen Szenario für das Pendeln 2050 (siehe Randnotiz), haben wir ein erstrebenswertes Zukunftsbild für Duddbach 2050 formuliert. Das Zukunftsbild bildete den Ausgangspunkt für den in den Planspielen vollzogenen Brückenschlag. Wie bei der Beschreibung der Ausgangslage (siehe Kapitel 2) sind wir hierbei auf die Themen Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Mobilität sowie Siedlungsstruktur und Stadt-Umland-Beziehungen eingegangen. Für jedes Thema wurden zwei Grundsätze formuliert, die spezifische Qualitäten des Lebens in Duddbach 2050 beschreiben. Zusätzlich wurde das Zukunftsbild mit einer Collage grafisch visualisiert (siehe Abb. 8).

Im Forschungsprojekt Pendellabor wurden Entwicklungsperspektiven des Pendelns bis 2050 zu drei narrativen Szenarien verdichtet. Die drei Szenarien „Bewährtes optimieren“ (Szenario 1), „Soziale Innovationen“ (Szenario 2) und „Digitale Durchdringung“ (Szenario 3) beschreiben mögliche Veränderungen des Arbeitens, des Wohnens und der Mobilität. In den Planspielen wurde das Szenario der sozialen Innovationen zugrunde gelegt. Das Szenario geht von einer fortschreitenden Flexibilisierung von Arbeitsformen und einer Stärkung sozialen Engagements, von einer Reduzierung der Verkehrsleistung insbesondere bei Arbeitswegen und einem Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln und Sharing-Angeboten sowie von einer Reurbanisierung des Wohnens und gefördertem Wohnungsbau aus. Für das Zukunftsbild Duddbachs 2050 wurde das Szenario hinsichtlich seiner möglichen räumlichen Ausprägung in einer Mittelstadt konkretisiert.

Siehe hierzu: Nitschke, Luca; Quentin, Paula; Kanisius, Fabian; Schluckebier, Kai; Burlon, Nora Sofie; Buscher, Jost; Deffner, Jutta; Bruns, André; Stein, Melina; Mühlhans, Heike; Otthengrafen, Frank; Joost, Jan-Marc (2022): Pendeln verstehen: Status quo, Forschungsstand und Perspektiven, ISOE-Materialien Soziale Ökologie, 67, Frankfurt am Main.



## Wie vollziehe ich den Brückenschlag?

Der Brückenschlag, den wir in den Planspielen vollzogen haben, gliederte sich in drei Phasen, in denen Zukunftspfade identifiziert, verknüpft und konkretisiert wurden (siehe Abb. 1). Der vollständige Ablauf ist im Anhang dokumentiert.

In der ersten Phase wurden die Themen Wohnen, Arbeiten und Mobilsein in zwei bzw. drei Kleingruppen separat betrachtet. Im ersten Planspiel hatten wir drei Kleingruppen mit jeweils drei Teilnehmer\*innen, die sich mit je einem der Themen (Wohnen, Arbeiten und Mobilität) beschäftigt haben. Im zweiten Planspiel hatten wir aufgrund der geringeren Teilnehmer\*innenzahl zwei Kleingruppen mit jeweils vier Teilnehmer\*innen. Die Themen Wohnen und Arbeiten wurden hier in einer Kleingruppe zusammengefasst (siehe Abb. 9). Eine Gruppenstärke von vier Teilnehmer\*innen je Kleingruppe hat sich bewährt. Die Diskussionen verliefen hier lebhafter.



Abb. 9: Kleingruppe zu den Themen Arbeiten und Wohnen in der ersten Phase des Planspiels (eigene Darstellung)

Ausgehend von dem Zukunftsbild wurden für das jeweilige Thema mögliche Zukunftspfade identifiziert. Wir haben uns dabei in Duddbach im Jahr 2050 hineinversetzt. Leitfragen für die Kleingruppendiskussion waren:

1. Wie ist es, 2050 in Duddbach zu wohnen, zu arbeiten und mobil zu sein? Welche neuen Qualitäten zeichnen das Leben in Duddbach 2050 in Bezug auf das Wohnen, Arbeiten und Mobilsein aus? Welche dieser Qualitäten erscheinen Ihnen besonders wichtig und erstrebenswert?
2. Welche materiellen Voraussetzungen (Räume, Infrastrukturen, Angebote) ermöglichen diese neue Qualität des Wohnens, Arbeitens und Mobilseins?
3. Auf welchen Verhaltensweisen beruht diese neue Qualität des Wohnens, Arbeitens und Mobilseins?
4. Welche gesellschaftlichen Werte und Einstellungen unterstützen diese neue Qualität des Wohnens, Arbeitens und Mobilseins?

Neue Qualitäten wurden hierbei auf ovalen Moderationskarten festgehalten. Materielle Voraussetzungen wurden auf orangenen, Verhaltensweisen auf gelben und Werte und Einstellungen auf blauen Moderationskarten notiert (siehe Abb. 10).



Abb. 10: Ergebnisse der ersten Phase des Planspiels für die Themen Mobilität (links), Wohnen (Mitte) und Arbeiten (rechts)



Abb. 11: Neue Gruppierung der Zukunftspfade in der zweiten Phase des Planspiels (eigene Darstellung)

In der zweiten Phase der Planspiele haben wir im Plenum nach Gemeinsamkeiten zwischen den Zukunftspfaden geschaut, die quer zu den Themen Wohnen, Arbeiten und Mobilsein liegen. Die Kleingruppen haben sich hierzu zunächst gegenseitig ihre Ergebnisse vorgestellt. Die in Phase 1 entwickelten Zukunftspfade wurden dann neu gruppiert und mit einer übergreifenden Überschrift versehen, z.B. Flexibilität und Bedürfnisorientierung, Gemeinschaft und Teilhabe sowie ausbalancierte, grüne Urbanität (siehe Abb. 11). Die Teilnehmer\*innen konnten frei wählen mit welcher Sammlung sie sich weiter beschäftigen wollen (siehe Abb. 12).



Abb. 12: Bildung neuer Kleingruppen am Übergang von der zweiten in die dritte Phase des Planspiels (eigene Darstellung)

In der dritten Phase der Planspiele wurde – ausgehend von den in Phase 1 identifizierten und in Phase 2 neu gruppierten Zukunftspfaden – der Weg näher beschrieben, der zurückgelegt wurde, um das Zukunftsbild zu erreichen. Besondere Aufmerksamkeit erhielten hierbei Akteure und Akteurskonstellationen sowie Instrumente und rechtliche Rahmenbedingungen. Leitfragen für die Kleingruppendiskussion waren:

1. Welche Schritte müssen gegangen werden, um die Zukunftspfade einzuschlagen? Welche Bausteine sind erforderlich, um den Weg in die Zukunft zu pflastern?
2. Wer sind die Gestalter\*innen und Unterstützer\*innen der Zukunftspfade? Welche Aufgaben und Rollen übernehmen diese Personen, welche Kompetenzen und Fähigkeiten benötigen sie? Welche Organisations- und Kooperationsstrukturen sind erforderlich?
3. Welche Instrumente werden benötigt? Welche rechtlichen Rahmenbedingungen müssen sich ändern?

Als Bausteine für Leitfrage 1 konnte auf die Moderationskarten aus Phase 1 zurückgegriffen werden. Für Leitfrage 2 wurden grüne und für Leitfrage 3 weiße Moderationskarten verwendet. Die Karten wurden auf einer Pinnwand zwischen „Zukunft“ und „Gegenwart“ angeordnet (siehe Abb. 13).



Abb. 13: Kleingruppe zu Bedürfnisorientierung und Flexibilität in der dritten Phase des Planspiels (eigene Darstellung)

## Feedback der Teilnehmer\*innen zum Zukunftsbild

Das Zukunftsbild für Duddbach 2050 wird von den Teilnehmer\*innen überwiegend als eher aussagekräftig bewertet (siehe Abb. 14). Für glaubwürdig wird es jedoch nur teilweise gehalten (siehe Abb. 15). Unter anderem wurde von den Teilnehmer\*innen angemerkt, dass das Zukunftsbild nur die Lösung heutiger Probleme präsentierte. Stattdessen hätte stärker auf zukünftige Probleme (z.B. soziale Ungleichheit, Überalterung) eingegangen werden sollen. Sich in das Leben in Duddbach 2050 hineinzusetzen, fiel den Teilnehmer\*innen eher leicht (siehe Abb. 16).

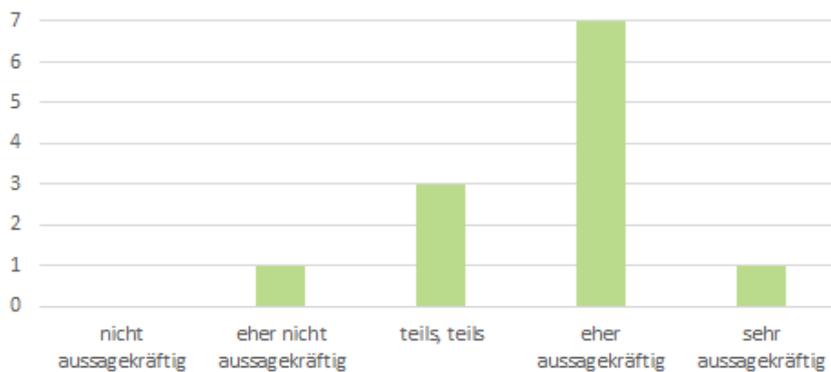


Abb. 14: Wie aussagekräftig war die Darstellung des Zukunftsbilds Duddbach 2050?

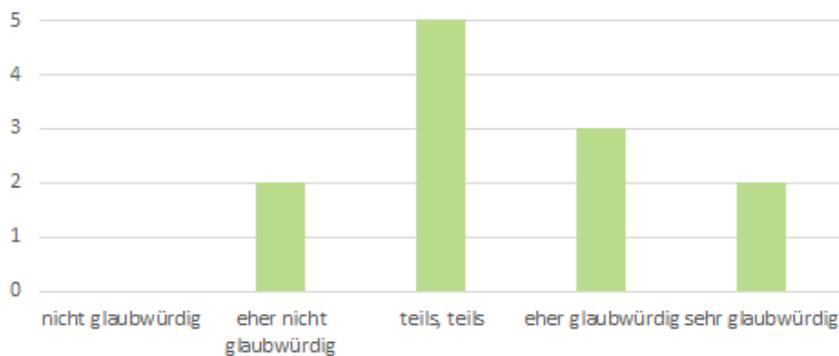


Abb. 15: Wie glaubwürdig erschien Ihnen das Zukunftsbild Duddbach 2050 für eine Stadt dieser Größe und Lage?

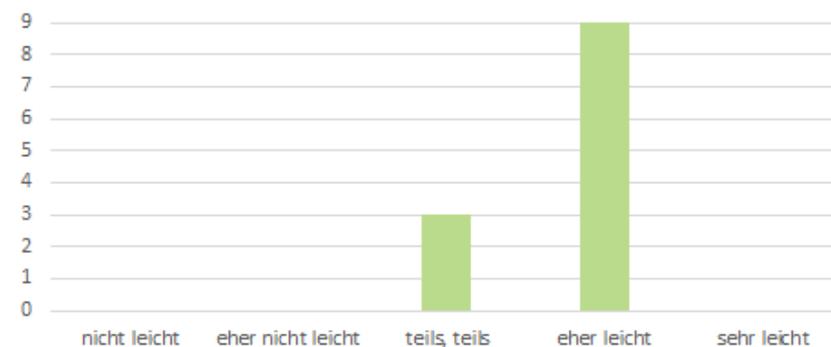


Abb. 16: Wie leicht ist es Ihnen gefallen, sich in das Zukunftsbild hineinzusetzen und sich das Leben in Duddbach 2050 vorzustellen?

## 4 Fiktive Rollen – Aus dem Arbeitsalltag ins Rollenspiel

Eine Zielsetzung von Planspielen ist es, dass die Teilnehmer\*innen einen Perspektivwechsel vollziehen. Einerseits sollen die Teilnehmer\*innen eine andere Sichtweise auf einen bekannten Gegenstand kennenlernen. Andererseits sollen sie ihre alltäglichen Denk- und Handlungslogiken verlassen und sich unvoreingenommen auf die fiktive Situation einlassen. Die Planspiele wurden deshalb so angelegt, dass die Teilnehmer\*innen eine andere Rolle und Perspektive einnehmen, als sie in ihrem Arbeitsalltag üblicherweise innehaben. Eine Mobilitätsbeauftragte wurde zur Stadtplanerin, ein Regionalplaner nahm die Rolle des kommunalen Verkehrsplaners ein und die Vertreterin eines Verkehrsunternehmens wurde zur Nachhaltigkeits-Aktivistin.

---

### Welche Rollen wähle ich aus?

Durch die Rollen in den Planspielen sollten lokale und regionale sowie verkehrliche und stadtplanerische Perspektiven gleichermaßen vertreten sein. Zudem sollten neben öffentlichen Akteur\*innen auch zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Akteur\*innen berücksichtigt werden. Für diese Rollen haben wir uns im Rahmen der Planspiele entschieden:

- Herr\*Frau Tütenmacher, Bürgermeister\*in, Stadt Duddbach
- Herr\*Frau Urban, Stadtplaner\*in, Stadt Duddbach
- Herr\*Frau Mobilis, Verkehrsplaner\*in, Stadt Duddbach
- Herr\*Frau Energia, Klimaschutzmanager\*in, Stadt Duddbach
- Herr\*Frau Regio, Regionalplaner\*in, Region Frallenbeck
- Herr\*Frau Busse, Kreisverkehrsgesellschaft Lodenbachkreis
- Herr\*Frau Innovatus, Mobilitätsclub Deutschland
- Herr\*Frau Futuris, Fridays for Frallenbeck
- Herr\*Frau Bauer, Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Duddbach eG
- Herr\*Frau Medici, BioTech AG

Die von uns ausgewählten und entwickelten Rollen stehen dem Zukunftsprozess und der Mobilitätswende offen gegenüber. Viele zählen sogar zu aktiven Unterstützer\*innen. Dass Mobilitätswende-Skeptiker\*innen in den Rollen nicht vertreten sind, war eine bewusste Entscheidung. Ausgehend vom Ansatz des Transition Managements (siehe Randnotiz auf Seite 9) wurde auf eine selektive Beteiligung von sogenannten „Pionieren des Wandels“

(Roorda et al. 2014) gesetzt, um möglichst viel Raum für innovative Lösungsvorschläge zu schaffen. Die anwesenden Forscher\*innen erhielten ebenfalls fiktive Rollen. Diejenigen Forscher\*innen, die die Moderation übernahmen, stellten sich als Herr Anton, Frau Berta und Herr Cäsar von Alphabet Moderationen vor. Diejenigen Forscher\*innen, die für die Beobachtung und Dokumentation der Planspiele zuständig waren, wurden als Forscher\*innen der Hochschule Frallenbeck vorgestellt, die mit der wissenschaftlichen Begleitung des Zukunftsprozesses beauftragt sind.

### **Wie vermittele ich den Teilnehmer\*innen ihre Rolle?**

Wir haben die Rollen in sogenannten Rollenkarten aufbereitet (siehe Abb. 17). Dabei haben wir Annahmen zum fachlichen und beruflichen Hintergrund, zur individuellen Verkehrsmittelwahl und zur Einstellung zum Zukunftsprozess getroffen. Zudem haben wir aufgeführt, welche inhaltlichen Positionen der jeweiligen Rolle wichtig sind und welche Punkte die Rolle kritisch sieht. Um der Rolle mehr Leben zu verleihen, haben wir zusätzlich einen typischen Satz aufgenommen, den die Person häufig sagt. Alle Rollenkarten sind im Anhang in vollem Umfang dargestellt.

Es war uns wichtig, Rollen zu charakterisieren, die unterschiedlichen Lebenswelten entspringen, z.B. in einer unterschiedlichen Lebensphase sind und unterschiedlich lange Arbeitserfahrung haben. Die Einstellung zum Zukunftsprozess war – wie oben beschrieben – bei allen Rollen tendenziell positiv angelegt. Lediglich die Hinweise zur individuellen Verkehrsmittelwahl sollten Widersprüche erkennen lassen – allerdings haben diese in den Planspielen keine große Bedeutung erlangt. In einzelnen Aspekten haben wir den Rollen auch widerstreitende Positionen nahegelegt, z.B. betont die Rolle der Bürgermeister\*in die kommunale Selbstverwaltungshoheit, wohingegen die Rolle der Regionalplaner\*in eine regionale Sichtweise einfordert.

Den Teilnehmer\*innen wurde ihre Rolle vorab zugewiesen. Die Rollenkarte wurde ihnen vorab per Mail zugeschickt. Zusätzlich lagen die Rollenkarten am Veranstaltungstag ausgedruckt am jeweiligen Sitzplatz bereit. Auch ein Namensschild mit dem fiktiven Namen erhielten die Teilnehmer\*innen am Veranstaltungstag. Nach der Ankunft am Veranstaltungsort wurden die Teilnehmer\*innen zunächst als „reale“ Personen begrüßt. Es gab eine kurze Einführung in den Kontext des Forschungsprojekts und eine Vorstellungsrunde mit „realen“ Namen und Funktionen. Das Planspiel wurde als Methode vorgestellt und die Teilnehmer\*innen auf den anstehenden Rollenwechsel vorbereitet. Hierbei wurde u.a. darauf hingewiesen, dass keine schauspielerische Leistung gefragt ist, sondern die Offenheit, sich auf eine andere Sichtweise einzulassen.



## HERR\*FRAU TÜTENMACHER, BÜRGERMEISTER\*IN, STADT DUDBACH

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie sind parteilos und seit 2021 im Amt.
- Sie bekennen sich klar zu einer kommunalen Verantwortung in der Bewältigung der Klimakrise und träumen von einer Mitgliedschaft im C40 Netzwerk der weltweit führenden Städte im Klimaschutz.
- Sie leben in Duddbach und legen den Weg zum Rathaus zu Fuß zurück.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Sie haben den Zukunftsprozess initiiert und erfüllen damit ein zentrales Wahlversprechen.
- Sie wollen greifbare Ergebnisse für Duddbach und ermutigen die anderen Teilnehmenden immer wieder zum Weiterdenken und Konkretisieren.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Klimaneutralität: Duddbach soll vorangehen und schon vor 2045 klimaneutral werden. Die Klimaneutralität soll dafür in ein positives Leitbild gewandelt werden.
- Lebensqualität: Sie wollen die Lebensqualität aller Duddbacher\*innen verbessern. Dazu gehört für Sie, dass die Verkehrsbelastung reduziert und das Stadtklima durch mehr Grün verbessert wird.
- Mobilität: Mobilität ist aus Ihrer Sicht ein zentrales Thema für den Klimaschutz – sie wollen vor allem den Rad- und Fußverkehr fördern.
- Arbeiten: Es ist Ihnen wichtig, die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts und lokale Arbeitsplätze zu erhalten, z.B. über Nachhaltigkeit als Standortfaktor und die Förderung klimaneutraler Produktionsweisen.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Sie wissen, dass Sie die Ergebnisse des Zukunftsprozesses im Anschluss den eher autoaffinen Stadtverordneten verkaufen müssen und suchen nach guten Argumenten.
- Gegenüber den regionalen Akteuren betonen Sie die kommunale Selbstverwaltungshoheit.

Dies sagen Sie häufig: „Das ist dann auch Chef\*innensache...“

Abb. 17: Rollenkarte für die Bürgermeister\*in Duddbachs (eigene Darstellung)

Mit einem Moderationswechsel wurde dann der Wechsel ins Planspiel markiert. Die Teilnehmer\*innen wurden – jetzt in ihrer fiktiven Rolle – als Teilnehmer\*innen des Zukunftsprozesses begrüßt. Zur Einstimmung wurden die Ergebnisse der ersten beiden Phasen des Zukunftsprozesses, d.h. Problembeschreibung und Zukunftsbild, vorgestellt. Es folgte eine erneute Vorstellungsrunde – mit fiktiven Namen und Funktionen. Um das Einfinden in die fiktiven Rollen zu erleichtern, wurden die Teilnehmer\*innen in der ersten Kleingruppen-Phase mit gleichgesinnten Akteur\*innen und einem zu ihrer Rolle passenden Thema konfrontiert. So haben sich z.B. die fiktive Stadtplanerin, der fiktive Regionalplaner und die fiktive Vertreterin der Wohnungsgenossenschaft zunächst mit dem Thema Wohnen beschäftigt. Sie sollten so die Gelegenheit haben, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den ihnen zugeschriebenen Positionen auszuloten und ggf. Allianzen zu bilden. In der zweiten und dritten Phase waren die Teilnehmer\*innen dann aufgefordert, die Kleingruppen neu zu durchmischen und ihr angestammtes Themenfeld zu verlassen.

Nach dem Ende der Planspiele haben wir die Teilnehmer\*innen aufgefordert, in ihrer „reale“ Rolle zurückzukehren. Wir haben die Ergebnisse der Planspiele und die Erfahrungen aus dem Rollenwechsel dann gemeinsam mit den Teilnehmer\*innen reflektiert.

### Feedback der Teilnehmer\*innen zu den fiktiven Rollen

Bezüglich der Darstellung der fiktiven Rollen in den Rollenkarten gehen die Bewertungen der Teilnehmer\*innen auseinander – von eher nicht hilfreich bis sehr hilfreich (siehe Abb. 18). Die Charakterisierung der Rollen wird von den meisten Teilnehmer\*innen als eher realitätsnah eingeschätzt (siehe Abb. 19). Sich in die fiktive Rolle hineinzusetzen, ist den Teilnehmer\*innen nur teilweise leicht gefallen (siehe Abb. 20). Die Teilnehmer\*innen hätten sich gewünscht, dass auch kontroverse und kritische Rollen (z.B. Autofahrer\*in, ADAC, Wirtschaftsförderung, konservative Bürgerinitiative, konservative Politiker\*in) einbezogen worden wären.

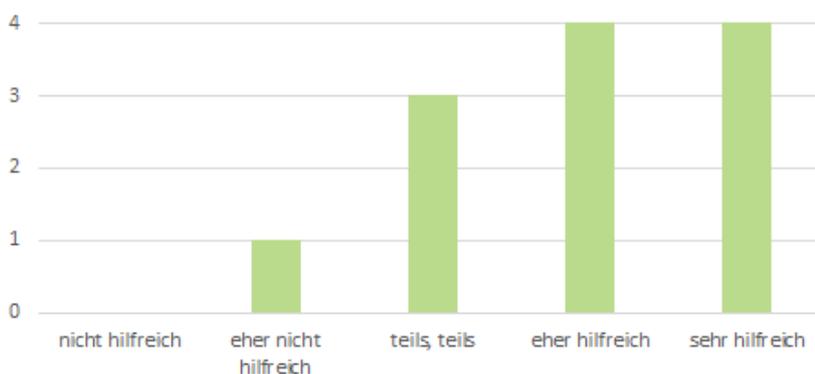


Abb. 18: Wie hilfreich war die Beschreibung der fiktiven Rolle in der Rollenkarte, die Sie vorab erhalten haben?

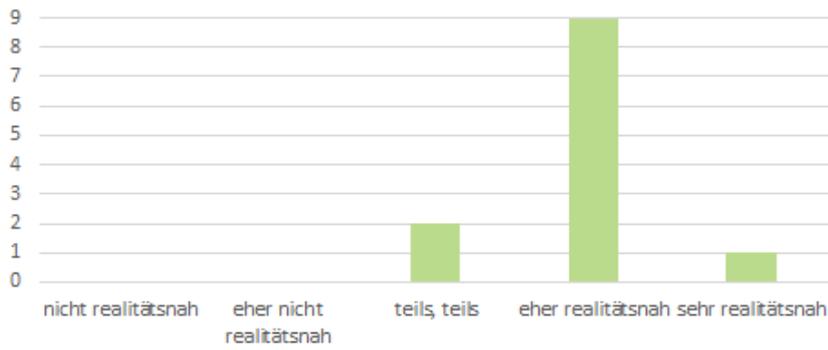


Abb. 19: Wie realitätsnah erschienen Ihnen die fiktiven Rollen vor dem Hintergrund tatsächlicher Erfahrungen im Umgang mit vergleichbaren Akteur\*innen?



Abb. 20: Wie leicht ist es Ihnen gefallen, sich in die fiktive Rolle, die Ihnen zugeteilt wurde, hineinzusetzen?

## 5 Zukunftspfade für eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität

In den Planspielen wurden gemeinsam mit Akteur\*innen aus der Region Frankfurt Rhein-Main insgesamt fünf Zukunftspfade für eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität entwickelt. Im ersten Planspiel entstanden Pfade mit den Titeln „Ausbalancierte, grüne Urbanität“, „Flexibilität“ und „Neue Gemeinschaft“. Im zweiten Planspiel entstanden Pfade mit den Titeln „Gemeinschaft und Teilhabe“ sowie „Bedürfnisorientierung und Flexibilität“. Aufgrund der inhaltlichen Nähe werden die beiden auf Gemeinschaft und die beiden auf Flexibilität ausgerichteten Pfade in der folgenden Darstellung zusammengefasst. Die Zukunftspfade werden im Folgenden aus der Perspektive des Jahres 2050 beschrieben.

### Bedürfnisorientierung und Flexibilität

Bedürfnisorientierung und Flexibilität stehen in Duddbach 2050 für vielfältige und flexible Mobilität, einen leichten Zugang zu emissionsfreier Mobilität und die Möglichkeit ohne Auto mobil zu sein. Die erforderlichen Veränderungen des Mobilitätsverhaltens wurden durch das Mobilitätsangebot gesteuert. Das ÖPNV-Angebot aus den 2020er Jahren (z.B. der S-Bahn-Anschluss, sowie Jobtickets und das 9-Euro-Ticket) bildeten wichtige Ausgangspunkte, von denen aus der ÖPNV zum Rückgrat der Mobilität entwickelt werden konnte. Weitere Anknüpfungspunkte stellten die bestehende Radwegeinfrastruktur und schicke Fahrradmodelle dar.

Der klassische ÖPNV wurde im Laufe der 2030er Jahre durch umweltverträgliche Angebote für die individuelle Mobilität (z.B. Bike-Sharing) und On-Demand-Angebote ergänzt, die durch eine gemeinsame Plattform integriert wurden. Möglich wurde dies u.a. durch eine Mobilitätssatzung, die die herkömmliche Stellplatzsatzung ablöste, und eine neue Satzung für die Nutzung des öffentlichen Raums, die die Einrichtung von Sharing-Angeboten erleichterte. In der Folge wurden Mobilitätsstationen immer engmaschiger ausgebaut, sodass letztlich ein einfach zugängliches und lebenspraktisches Mobilitätsangebot geschaffen werden konnte, das unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht wird. Neu hinzugekommen ist in den 2030er Jahren darüber hinaus eine breit angelegte Mobilitätsberatung, in deren Rahmen u.a. ein Neubürgerticket eingeführt wurde. Dieses bereitete den Weg für die letztliche Abschaffung des Fahrscheins im ÖPNV in den 2040er Jahren. Damit wurde die Nutzung der Verkehrsmittel des Umweltverbundes selbstverständlich. Wer 2050 in Duddbach mit dem ÖPNV unterwegs ist, empfindet sich nicht länger als „Verlierer“, denn Autofahren ist „uncool“ geworden. Wichtige Vorausset-



Abb. 21: Zukunftspfad Bedürfnisorientierung und Flexibilität

zungen dafür waren die Digitalisierung, eine Bundesfinanzierung des ÖPNV sowie eine Kostenbeteiligung durch Unternehmen und Arbeitgeber\*innen.

Bedürfnisorientierung und Flexibilität stehen in Duddbach 2050 außerdem für bezahlbares Wohnen und flexible Wohnformen. Auf dem Weg zu bezahlbarem und flexiblem Wohnraum wurde ab den 2020er Jahren auf eine Mischung von Wohnformen und eine barrierefreie Gestaltung von Wohnraum gesetzt. Für ein höheres Maß an Flexibilität wurden in den 2030er Jahren modulare Bauweisen weiterentwickelt und die Zuordnung von Räumen innerhalb der Gebäude zugunsten von Gemeinschaftsflächen verändert. Die Bewohner\*innen haben im Laufe der vergangenen Jahrzehnte gelernt, mit der Mischung von Wohnformen umzugehen und die Gemeinschaftsangebote zu nutzen. Die Lebensqualität wird 2050 von den Duddbacher\*innen als sehr hoch eingeschätzt. Eine wichtige Voraussetzung für diese Entwicklung war die von jeher hohe Attraktivität Duddbachs als Wohnstandort.

Bedürfnisorientierung und Flexibilität stehen in Duddbach 2050 darüber hinaus für flexibles Arbeiten und eine gute Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freizeit. Voraussetzungen dafür waren eine in den 2020er Jahren einsetzende Flexibilisierung von Arbeitszeiten und der Ausbau des Breitbandnetzes, der mobile Arbeitsformen ermöglichte. Im Laufe der 2030er Jahre fanden alternative Arbeitsorte, wie mobile Arbeitsräume und Co-Working-Spaces am Wohnort, eine immer größere Verbreitung. Die Notwendigkeit täglich lange Pendelwege zurückzulegen, nahm im Laufe der Jahre immer weiter ab. Eine konsequente Nutzungsmischung sorgte zusätzlich für kurze Alltagswege. In den 2040er Jahren wurde zudem die Wochenarbeitszeit auf vier Tage reduziert. 2050 bleibt den Bewohner\*innen Duddbachs durch all diese Entwicklungen mehr Zeit, z.B. für Familie und Engagement.

Auf dem Weg zu mehr Bedürfnisorientierung und Flexibilität haben sich das Zusammenwirken der Politik vom Bund bis zur Kommune und die Zusammenarbeit aller Fachrichtungen in der Verwaltung als wichtig erwiesen. Eine Schlüsselrolle nahm zu Beginn des Zukunftsprozesses in den 2020er Jahren die Kommune ein. Große Bedeutung hatte in dieser frühen Phase zudem die Einbeziehung der Bewohner\*innen Duddbachs sowie zivilgesellschaftlicher Initiativen, wie Fridays for Frallenbeck, die das Bewusstsein für die erforderlichen Veränderungen gestärkt haben. In den 2030er Jahren gelang schließlich auch die koordinierte Mitwirkung der Mobilitätsschaffenden und der Arbeitgeber\*innen sowie die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren wie dem Kreis, dem Regionalverband und dem Verkehrsverbund. In den 2040er Jahren wurde darüber hinaus ein regionaler Kümmerer bzw. Pendelbeauftragter einge-

setzt, der zu einer flächenhaften Umsetzung der in Duddbach erprobten Lösungen beigetragen hat. Eine zentrale Voraussetzung für die gelingende Zusammenarbeit der Akteur\*innen war eine konsequente Neuordnung der Prioritäten mit einem Fokus auf Nachhaltigkeit und einer entsprechenden Neuzuweisung von öffentlichen und privaten Mitteln. So gelangen eine regionale Vernetzung von Wohn-, Arbeits- und Mobilitätsangeboten, eine regionale Koordinierung der Akteure sowie eine verschiedene Fachrichtungen integrierende Planung.

## (Neue) Gemeinschaft und Teilhabe

Das Zusammenleben in Duddbach ist 2050 durch Vernetzung, soziales Miteinander und vielfältige Begegnungen geprägt. Gemeinschaftliche und preisgünstige Wohnformen in dichten und nutzungsgemischten Quartieren mit fußläufig erreichbaren Grün- und Freizeitflächen schaffen die räumlichen Voraussetzungen für Gemeinschaft und Teilhabe. Eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung, ein lebhaftes Gemeinschaftsgefühl und vielfältige Quartiersidentitäten stärken den Zusammenhalt. Straßen für den motorisierten Individualverkehr wurden im Laufe der vergangenen Jahrzehnte zurückgebaut oder für andere Nutzungen geöffnet. Rad- und Fußwege sowie Sharing-Angebote wurden ausgebaut. Kinder können 2050 auf öffentlichen Plätzen und Straßen gefahrlos spielen.

Eine zentrale Voraussetzung für Gemeinschaft und Teilhabe war die Neuordnung der Finanzierung des ÖPNV unter Beteiligung des Bundes und der Länder in den 2030er Jahren. Dabei wurden klimaschädigende Subventionen für den motorisierten Individualverkehr abgebaut. Mit Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit zur Verkehrswende wurde zudem eine Mobilitätskultur gefördert, die die Nutzung der Verkehrsmittel des Umweltverbundes stärkt. Zudem wurde ebenfalls in den 2030er Jahren die bauliche Entwicklung mit „radikaleren“ Stellplatzsetzungen und verpflichtenden Mobilitätskonzepten in neue Bahnen gelenkt. Bestandsquartiere wurden verdichtet und flexiblere Nutzungen und Grundrisse ermöglicht. Verpflichtendes Leitbild der räumlichen Entwicklung war ein „vollständiges Quartier“, das alles zum Leben notwendige bietet.

Zentral für den Prozess zu mehr Gemeinschaft und Teilhabe war die Etablierung einer Beteiligungskultur, die in einem aktiven Engagement der Duddbacher\*innen mündete. Bewohner\*innen übernahmen Verantwortung, z.B. im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeiten. Wohngruppen wurden gegründet und Grünpaten übernehmen seither die Pflege des öffentlichen Raums. Seit 2040 bildet eine Bürgerstiftung das Dach für die vielzähligen Initiativen in Duddbach. Beteiligungsverfahren trugen darüber hinaus dazu



Abb. 22: Zukunftspfad (neue) Gemeinschaft und Teilhabe

bei, Qualitäten zu schaffen, die dem tatsächlichen Lebensalltag der Bewohner\*innen gerecht werden.

Als wichtig hat sich zudem eine veränderte Rolle der Stadtverwaltung als „Kümmererin“ und „Netzwerkerin“ erwiesen. Die Duddbacher Verwaltung verfügt seit den 2030er Jahren über mehr Mitarbeiter\*innen. Über eine aktive Bodenpolitik konnte die Stadtverwaltung so gezielt Grundstücke für gemeinschaftliche Wohnformen zur Verfügung stellen. Über die kommunale Bauleitplanung und kommunale Satzungen hat sie die nötigen rechtlichen Voraussetzungen geschaffen. Gegenüber „Bauherren“ und Baugenossenschaften tritt die Kommune als Beraterin und Vermittlerin auf. Wo zielführend, schließt sie städtebauliche Verträge. Zudem wurde das Quartiersmanagement sukzessive so ausgebaut, dass es 2050 ein Kümmerer für jedes Quartier gibt. Von zentraler Bedeutung für den Prozess zu mehr Gemeinschaft und Teilhabe war darüber hinaus die politische Unterstützung bzw. der politische Wille. Die Lokalpolitik erwies sich als mutig und offen für neue Beteiligungsformen. Auch der Einzelhandel und die Wirtschaftsförderung zogen mit. Darüber hinaus wurde auf Austausch und Vernetzung mit Nachbarkommunen gesetzt. Als Stolpersteine bei der Entwicklung der neuen Gemeinschaft erwiesen sich die Frage nach der Verbindlichkeit und die Balance zwischen Politik und Bürgerschaft – beides galt es immer wieder auszuhandeln.

## Ausbalancierte, grüne Urbanität

Die Siedlungsstruktur Duddbachs weist 2050 die Qualitäten einer ausbalancierten, grünen Urbanität auf. Wohnraum ist gut mit dem ÖPNV, mit dem Rad und zu Fuß erreichbar und auch in der Innenstadt angesiedelt. Wohnquartiere sind durch Mischnutzung und eine vergleichsweise hohe Dichte geprägt. Die Innenstadt ist autofrei. Gebäude für Wohnen und Gewerbe sind klimaangepasst und haben grüne Fassaden und Dächer. Verkehrsflächen wurden in den vergangenen Jahrzehnten zugunsten von mehr Grün und mehr Aufenthaltsqualität zurückgebaut. Brachflächen wurden revitalisiert.

Wichtige Schritte zur Umgestaltung des Straßenraums waren die Einführung von Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit, die Reduzierung von Parkflächen und der Ausbau der Schieneninfrastruktur ab den 2020er Jahren. Wichtige Instrumente auf kommunaler Ebene waren dabei die Stellplatzsatzung und das Parkraummanagement. Beschleunigt wurden die Veränderungen durch die Reform des Straßenverkehrsrechts und die konsequente Priorisierung von ÖPNV und Radverkehr bei der Vergabe öffentlicher Mittel zu Beginn der 2030er Jahre. In der Siedlungsentwicklung wurde konsequent auf eine flächenschonende Entwicklung ge-



Abb. 23: Zukunftspfad ausbalancierte, grüne Urbanität

setzt, die insbesondere durch verschiedene Instrumente der Nachverdichtung vorangebracht wurde. Dabei wurde eine regionale Perspektive eingenommen und interkommunal zusammengearbeitet. Zudem wurde ein Anreizsystem zum ökologischen Bauen geschaffen. Ermöglicht wurden die Veränderungen durch eine Anpassung des Baurechts ebenfalls in den 2030er Jahren.

Eine zentrale Voraussetzung, um den Weg zu einer ausbalancierten, grünen Urbanität einzuschlagen, waren eine klare Zielstruktur und ein entsprechendes Umdenken auf allen Planungs- und Handlungsebenen. Das Handeln fand in schlanken Strukturen und auf Basis einer klaren fachlichen Einschätzung statt. Die Einbeziehung der Bewohnerschaft und die Vernetzung aller Akteur\*innen waren wichtige Grundprinzipien. Die Messbarkeit und Evaluation von Handlungen spielte ebenso eine Rolle wie Raum zum „Nicht-Planen“.

---

### **Einschätzung der Zukunftspfade**

Zunächst einmal ist es interessant festzustellen, dass in den zwei Planspielen in Bezug auf die Zukunftspfade sehr ähnliche Ergebnisse erzielt wurden. Flexibilität und Bedürfnisorientierung sowie Teilhabe und eine stärkere Gemeinschaftsorientierung sind zwei Entwicklungslinien, die in beiden Planspielen aufgezeigt wurden. Die ausbalancierte, grüne Urbanität setzt einen stärker räumlichen Fokus, weist dabei aber Qualitäten auf, die sich in ähnlicher Form auch in den anderen beiden Zukunftspfaden wiederfinden.

Eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität ist den Zukunftspfaden zufolge erstens dann möglich, wenn das Wohnen, Arbeiten und Mobilsein flexibler werden. Flexibilität und Bedürfnisorientierung sind dabei als zwei einander ergänzende Qualitäten zu verstehen: die Flexibilisierung führt zu einer Ausdifferenzierung der Bedürfnisse, ermöglicht es zugleich aber den ausdifferenzierten Bedürfnissen gerecht zu werden. Eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität muss demnach zum Alltag und Leben der Menschen passen. Zweitens ist eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität dann möglich, wenn Wohnen, Arbeiten und Mobilsein teilhabe- und gemeinschaftsorientiert gedacht und gestaltet werden. Hiermit ist einerseits der Aspekt der Ressourcenschonung durch die gemeinschaftliche Nutzung von Gütern, z.B. Sharing-Angebote, angesprochen, andererseits geht es aber auch um ein höheres Maß an Mitbestimmung, Mitgestaltung und gemeinschaftlicher Verantwortungsübernahme.

In der Reflexion im Anschluss an die Planspiele wurde deutlich, dass es zwischen den Anwesenden auf der Ebene der Ziele eine große Einigkeit gibt. Die für eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität einschlagende Richtung ist vielen Akteur\*innen in der

Region Frankfurt Rhein-Main scheinbar klar. Ideen zu benennen, wie eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität 2050 aussehen sollte, bereitete den Teilnehmer\*innen keine Schwierigkeiten. Auch die Schritte, um den skizzierten Weg einzuschlagen, schienen für alle greifbar zu sein. Die eigentliche Herausforderung liegt den Teilnehmer\*innen zufolge jedoch in der Umsetzung. Ein\*e Teilnehmer\*in merkte an: „Wir wissen alle wo wir hinwollen, aber wie kommen wir dahin? Wie schaffen wir es an den Quertreibern vorbeizukommen?“

Wie der Umgang mit Bürger\*innen sowie Vertreter\*innen aus Politik und Verwaltung, die eine andere Zielvorstellung haben, kommunikativ gestaltet werden kann, stand im Planspiel – wie sich auch bei der Auswahl der fiktiven Rollen zeigt – nicht im Vordergrund. Nichtsdestotrotz lassen sich gerade in Hinblick auf die Akteurskonstellationen einige Tritt- und Stolpersteine für die Umsetzung der gemeinsamen Zielvorstellungen identifizieren. Eine mutige Politik und innovative Verwaltung wurden im Planspiel mehrfach als wichtige Unterstützer\*innen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität benannt. Auch die Bewohner\*innen wurden immer wieder als zentrale Akteur\*innen gesehen – wobei die Balance zwischen Politik und Bürgerschaft auch als potenzielles Konfliktfeld gesehen wurde. Zudem wurde mit dem Quartiersmanagement und dem regionalen Pendelbeauftragten auf verschiedenen räumlichen Ebenen die Rolle eines Kümmerers vorgeschlagen.

---

### **Feedback der Teilnehmer\*innen zu den Zukunftspfaden**

Das Feedback der Teilnehmer\*innen legt nahe, dass die entwickelten Zukunftspfade zwar überzeugende Wege zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität aufzeigen (siehe Abb. 24), aber nicht wirklich über bereits etablierte oder zumindest diskutierte Problemlösungen hinausgehen (siehe Abb. 25). In der Reflexion unmittelbar im Anschluss an eines der Planspiele unterstrich eine Teilnehmerin, dass der Innovationsgrad der Zukunftspfade nicht in der Neuheit der anvisierten Schritte, sondern in der Kombination vieler bereits bekannter Schritte liege. Die Übertragbarkeit der entwickelten Ansätze auf vergleichbare Städte wird von den Teilnehmer\*innen als eher hoch eingeschätzt (siehe Abb. 26). Anknüpfungspunkte in ihrem tatsächlichen Tätigkeitsfeld sehen jedoch nur wenige Teilnehmer\*innen (siehe Abb. 27). Als Hemmnisse für eine Umsetzung der Zukunftspfade benennen die Teilnehmer\*innen einen fehlenden politischen Willen und eine fehlende Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, fehlendes integriertes Denken und Handeln in der Planung und das Erfordernis eines Umdenkens der Bevölkerung (z.B. hinsichtlich Autobesitz und Parkplätzen). Darüber hinaus wird auf ungünstige Rahmenbedingungen (z.B. Gesetzeslage, Finanzierung) hingewiesen.

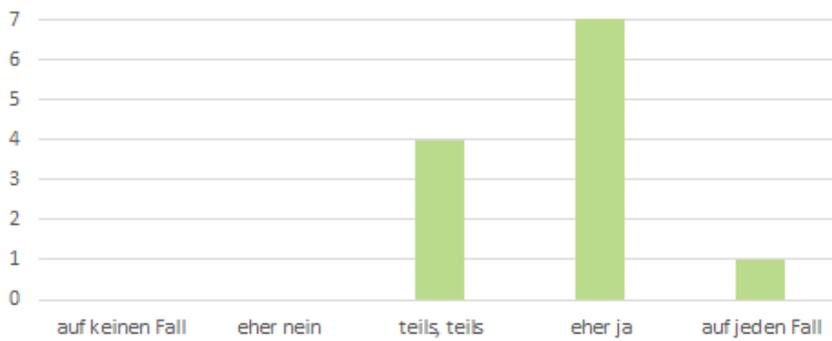


Abb. 24: Zeigen sie im Planspiel entwickelten Zukunftspfade aus Ihrer Sicht überzeugende Wege zu einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität auf?

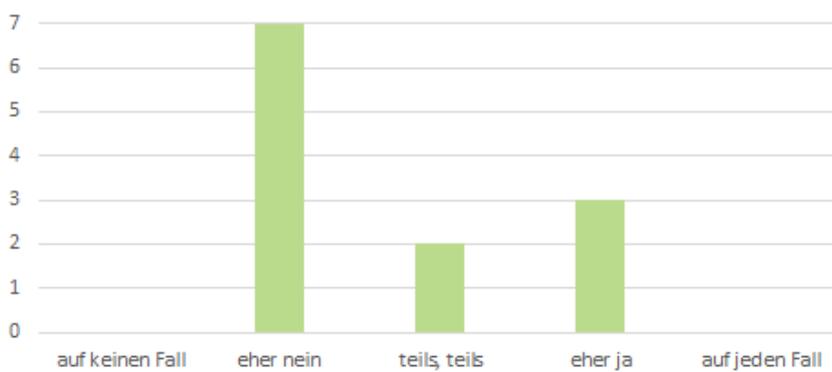


Abb. 25: Gehen die im Planspiel entwickelten Zukunftspfade aus Ihrer Sicht über bereits etablierte Lösungen hinaus?

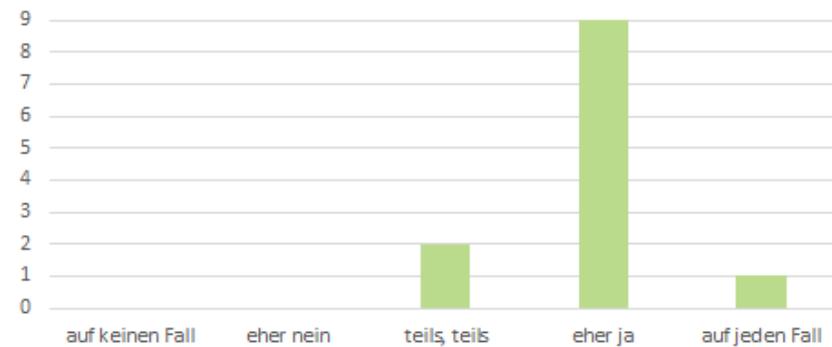


Abb. 26: Sind die im Planspiel entwickelten Zukunftspfade aus Ihrer Sicht auf andere Städte mit einer vergleichbaren Ausgangslage übertragbar?

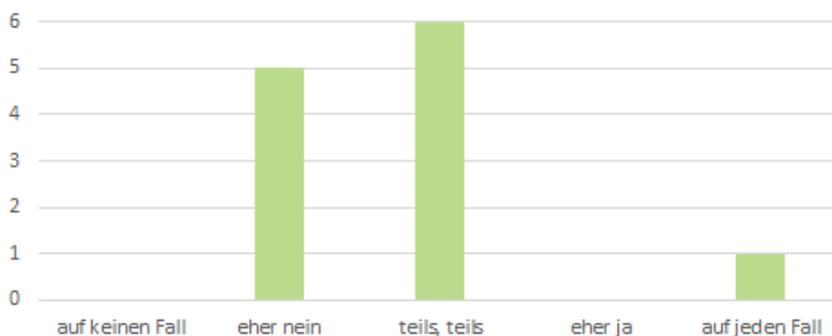


Abb. 27: Bieten die im Planspiel entwickelten Zukunftspfade Anknüpfungspunkte, an denen Sie in Ihrem tatsächlichen Tätigkeitsfeld ansetzen können?

## 6 Rollen und Interaktionen in den Planspielen

Die Teilnehmer\*innen haben sich in den Planspielen in eine fiktive Rolle hineinversetzt (siehe Kapitel 4). Aufgrund von kurzfristigen Absagen waren in den beiden Planspielen nicht immer alle Rollen besetzt. Im ersten Planspiel fehlte die Rolle der Bürgermeister\*in. Im zweiten Planspiel blieben die Rollen der Stadtplaner\*in und der Klimaschutzmanager\*in unbesetzt. Im Folgenden wird für beide Planspiele zusammenfassend dargestellt, wie die Rollen ausgefüllt wurden und wie die Teilnehmer\*innen miteinander interagierten. Die Rollen werden hierbei mit den fiktiven Namen bezeichnet. Grundlage sind Beobachtungen während der Planspiele (siehe Randnotiz).

### Vertreter\*innen der Stadt Duddbach im Planspiel

Frau Tütenmacher (Bürgermeisterin) ergreift häufig die Initiative, hat hohe Redeanteile und interagiert mit verschiedenen anderen Rollen. Tütenmacher koordiniert und kooperiert und fordert Zusagen oder Kostenbeteiligung, z.B. von Herrn Medici (Biotech AG). Außerdem macht sie sich für eine Berücksichtigung der Werte stark. So hebt sie hervor, dass sich Nutzer\*innen des ÖPNV nicht „als Verlierer fühlen“ dürfen. Ein Anliegen, das Tütenmacher erfolgreich durchsetzt, ist die Bürgernähe. Darüber hinaus weiß sie am besten, welche Instrumente den Transformationsprozess unterstützen. Sie nennt u.a. eine Mobilitätssatzung und Mobilitätsberatungen als wichtige Bausteine auf dem Weg zu einer bedürfnisorientierten und flexiblen Mobilität.

Das Planspiel besonders vorangebracht hat außerdem Herr Mobilis (Verkehrsplaner). Dies mag daran liegen, dass er in der Fragestellung einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität eine starke Verantwortung hat. Mobilis interagiert viel mit anderen Rollen. Besonders präsent ist die Interaktion mit Frau Busse (Kreisverkehrsgesellschaft). Mobilis und Busse spielen sich die Bälle zu, gelegentliche Rückfragen zeugen teilweise aber auch von Spannungen zwischen Kommune und Kreisverkehrsgesellschaft. Auch mit Herrn Innovatus (Mobilitätsclub Deutschland) und Frau Futuris (Fridays for Frallenbeck) interagiert Mobilis rege. Mobilis versucht die verschiedenen Positionen zu verknüpfen. Seine eigene Motivation ist es, eine „Verkehrswende in den Köpfen“ zu erreichen.

Frau Urban (Stadtplanerin) ist wenig präsent. In der Kleingruppe zum Thema Wohnen kann sie ihre Positionen am besten einbringen. Sie interagiert hier intensiv mit Frau Bauer (gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Duddbach eG). Die beiden streben

Zusätzlich zum Festhalten der diskutierten Inhalte mit Hilfe von Moderationskarten und Pinnwänden durch die Moderator\*innen, haben anwesende Forscher\*innen die Planspiele beobachtet. Bei der Beobachtung standen die Redeanteile und inhaltlichen Beiträge der einzelnen Personen sowie die Interaktion zwischen den Teilnehmer\*innen und der Umgang mit den fiktiven Rollen im Vordergrund. Die Beobachtungen wurden in Beobachtungsprotokolle festgehalten, die sich an folgenden Leitfragen orientierten:

- Präsenz und Redeanteile: Welche Person/Rolle ist besonders präsent? Wodurch fällt die Person/Rolle auf, z.B. durch einen hohen Redeanteil oder große Begeisterung?
- Inhaltliche Beiträge: Welche Person/Rolle leistet wertvolle inhaltliche Beiträge bzw. Beiträge, die das Ergebnis maßgeblich beeinflussen? Welche Beiträge machen einen Unterschied, z.B. bestimmte Themen oder eine bestimmte Art Inhalte zu transportieren?
- Interaktion zwischen den Teilnehmenden: Wie interagieren die Teilnehmenden miteinander, z.B. eher kooperativ oder konfrontativ? Zwischen welchen Personen/Rollen werden Allianzen oder Konflikte sichtbar?
- Umgang mit den fiktiven Rollen: Wie stark und wodurch werden die fiktiven Rollen erkennbar? In welchen Situationen fallen Personen aus ihrer fiktiven Rolle?

ein Bündnis an und wollen gemeinsam ein „Flächensucherteam“ in Duddbach initiieren, das Entwicklungsfelder für den Wohnungsbau findet. Im weiteren Verlauf des Planspiels geht diese Idee jedoch unter. Sichtbar wird Urban darüber hinaus mit dem wiederkehrenden Einwurf, dass für die gesamte Stadtbevölkerung geplant werden müsse. Auch für die Perspektive von Kindern setzt sie sich ein.

Herr Energia (Klimaschutzmanager) hat in der Kleingruppe zum Thema Arbeiten den höchsten Redeanteil. Das Thema mit dem er sichtbar wird, sind gewerbliche Gebäudesanierungen zur Minderung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Über das Thema Klimaschutz gelingt es Energia in Ansätzen eine Allianz mit Frau Futuris (Fridays for Frallenbeck) aufzubauen. In den späteren Phasen des Planspiels zeigt sich Energia als kooperativer Diskussionspartner. Mit eigenen Themen oder Positionen wird die Rolle jedoch nicht mehr sichtbar.

---

### **Regionale Perspektive im Planspiel**

Herr Regio (Region Frallenbeck) steht nicht in der ersten Reihe. Das Einbringen der regionalen Perspektive scheint ihm insbesondere dann schwer zu fallen, wenn die Diskussion sich um eher kleinteilige Aspekte wie z.B. eine modulare Bauweise dreht. Nichtsdestotrotz unterstützt Regio viele Positionen, die z.B. von Frau Urban (Stadtplanerin) oder Frau Busse (Kreisverkehrsgesellschaft) eingebracht werden. Auch das Verhältnis zu Frau Tütenmacher (Bürgermeisterin) ist erstaunlich harmonisch, obwohl hier im Widerstreit zwischen regionaler Perspektive und kommunaler Selbstverwaltung ein möglicher Konflikt angelegt ist. Auch wenn dies nicht seinem Themenschwerpunkt entspricht, entpuppt sich Regio als Fürsprecher einer Mobilitätswende: „Wir tun so, als lege die autogerechte Stadt in der Vergangenheit – aber das stimmt ja nicht!“

Frau Busse (Kreisverkehrsgesellschaft) fällt immer wieder durch hohe Redeanteile auf und bringt ihre Themen vehement ein. Passend zu der der Rolle zugeschriebenen Zuständigkeit für den ÖPNV, tritt Busse für den ÖPNV als Rückgrat der Mobilität ein. Dabei verweist Busse auf unterschiedliche Aspekte – vom Netz über den Betrieb bis hin zur Gestaltung der öffentlichen Verkehrsmittel. Eine Neuausrichtung der Finanzierung des ÖPNV unter Beteiligung von Bund, Ländern und Kommunen ist Busse zufolge der zentrale Schritt in Richtung einer nachhaltigen Stadt-Umland-Mobilität. Auch Forderungen nach Push-Maßnahmen gegen den motorisierten Individualverkehr scheut Busse nicht. Busse interagiert viel mit Herrn Mobilis (Verkehrsplaner) und punktuell mit Herrn Innovatus (Mobilitätsclub Deutschland). Dabei stellt Busse ein Verständnis für die breiteren Zusammenhänge und eine integrierte Denkweise unter Beweis.

## **Zivilgesellschaftliche und privatwirtschaftliche Vertreter\*innen im Planspiel**

Herr Innovatus (Mobilitätsclub Deutschland) hat einerseits den „kritischen Hut“ auf und setzt durch kritische Fragen wichtige Impulse. Andererseits versucht Innovatus die Positionen der anderen Rollen zusammenzuführen und zu verknüpfen. Inhaltlich tritt Innovatus vor allem für Alternativen zum motorisierten Individualverkehr und eine allgemeine Reduzierung des Verkehrs ein. Im Detail spricht er sich u.a. für Carsharing und für ein stärkeres Bewusstsein für den mobilitätsbezogenen Ressourcenverbrauch aus. In Richtung von Herrn Mobilis (Verkehrsplaner) fordert Innovatus ein entschiedeneres Handeln auf der lokalen Ebene – so sollen z.B. nicht einzelne Fahrradstraßen eingerichtet, sondern ein kohärentes Netz geschaffen werden.

Frau Futuris (Fridays for Frallenbeck) ist sich der Bedeutung ihrer Rolle – als Vertreterin einer jungen Generation – bewusst, spielt diese aber nicht voll aus. Über den Aspekt des Klimaschutzes besteht eine Verbindung zu Herrn Energia (Klimaschutzmanager). Aber auch andere Rollen begegnen Futuris mit viel Offenheit. So ergeben sich im Rahmen der Kleingruppendiskussionen Gespräche mit Herrn Mobilis (Verkehrsplaner), Frau Urban (Stadtplanerin) und Frau Busse (Kreisverkehrsgesellschaft). Inhaltlich tritt Futuris für einen einfachen Zugang zu emissionsfreier Mobilität, z.B. durch die digitale Vernetzung von Mobilitätsangeboten, und gesundes Arbeiten aus. Sie berichtet von einer hohen Akzeptanz von Sharing-Angeboten und einer gestiegenen Wertschätzung für Freiflächen in Ihrer Altersgruppe.

Frau Bauer von der gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Duddbach eG bringt sich sehr aktiv in die Diskussionen ein. Bauer stellt wichtige Fragen und stößt gemeinsame Denkprozesse an. Inhaltlich steht Bauer in erster Linie für das Thema Wohnen. Bei neuen Wohnformen und modularen Bauweisen kennt sie sich aus, positioniert sich aber auch über den Gebäudebestand hinaus als kompetente Stadtgestalterin. Darüber hinaus tritt sie erfolgreich für ein hohes Maß an Beteiligung und eine breite Verantwortungsübernahme – jenseits der Stadtverwaltung – ein. Engere Kontakte ergeben sich ausgehend von der Suche nach Wohnbauflächen mit Frau Urban (Stadtplanerin). Darüber hinaus wird Bauer von Frau Tütenmacher (Bürgermeisterin) direkt adressiert.

Herr Medici von der BioTech AG hat die mit Abstand größten Schwierigkeiten, sich in die Diskussionen einzubringen. Medici wird als Unternehmensvertreter u.a. in der Kleingruppe zum Arbeiten von den anderen Rollen in die Pflicht genommen, reagiert darauf aber nur zögerlich. Als jedoch Frau Tütenmacher (Bürgermeisterin) Medici direkt anspricht und Herr Mobilis nach Partner\*innen für die Gestaltung der Mobilitätswende verlangt,

greift Medici den Ball auf und verweist auf das unternehmerische Engagement, z.B. ein Lastenrad-Sponsoring. Auch das betriebliche Mobilitätsmanagement erweist sich als mögliche Brücke.

## Einschätzung der Rollen und Interaktionen

Die Redeanteile und Interaktionen in den Planspielen (siehe Abb. 28) lassen mit Herrn Mobilis (Verkehrsplaner), Frau Busse (Kreisverkehrsgesellschaft) und Herrn Innovatus (Mobilitätsclub Deutschland) einen Handlungsschwerpunkt bei denjenigen Rollen erkennen, die einen unmittelbaren Mobilitätsbezug und eine entsprechende Verantwortung für das Thema haben. Zudem erweisen sich die Vertreter\*innen der Stadt Duddbach – angefangen bei der Bürgermeisterin – als wichtig für die Interaktionen in den Planspielen. Alle auffälligen Interaktionen gehen von den fiktiven Kommunalvertreter\*innen aus oder adressieren diese. Eine direkte Interaktion oder Allianzbildung zwischen den zivilgesellschaftlichen Rollen (d.h. Herr Innovatus und Frau Futuris), den Unternehmensvertreter\*innen (d.h. Frau Bauer und Herr Medici) oder den regionalen Akteur\*innen (d.h. Frau Busse und Herr Regio) wurde dagegen nicht beobachtet. Die Interaktionen und Redeanteile zeigen, dass die fiktiven Rollen so, wie sie gewählt waren, ein lebhaftes Spiel ermöglichten. Schlussfolgerungen für

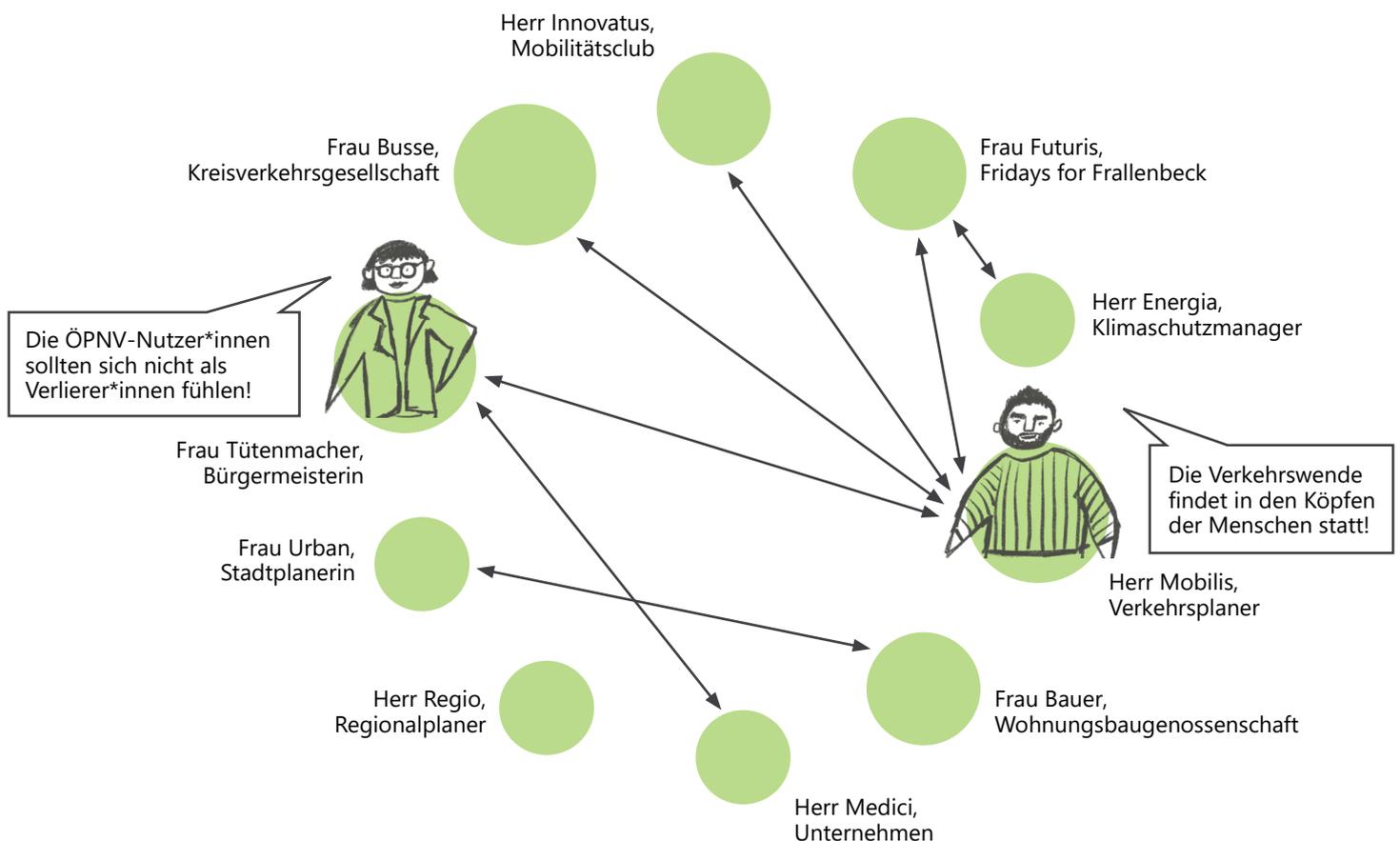


Abb. 28: Redeanteile und Interaktionen in den Planspielen (eigene Darstellung)

reale Planungsprozesse, z.B. dahingehend, welche Schlüsselakteure einzubeziehen oder welche Allianzen wahrscheinlich sind, sind auf der Basis der Planspiele jedoch nicht möglich.

Es war deutlich erkennbar, dass die Teilnehmer\*innen ihre Rolle und die damit verbundenen Positionen abhängig von Persönlichkeit und Spielfreude unterschiedlich stark einbrachten. So war im ersten Planspiel z.B. Frau Bauer von der gemeinnützigen Wohnungsgenossenschaft Duddbach eG sehr präsent. Die Teilnehmerin, die diese Rolle spielte, fand sich scheinbar mühelos in der fiktiven Spielsituation zurecht. Sie ging in der Ausgestaltung ihrer Rolle weit über die in der Rollenkarte genannten Inhalte hinaus und strickte auch die Erzählung um die fiktive Stadt Duddbach weiter, indem sie eine Renaturierung des „Duddbachs“ forderte. Im zweiten Planspiel fiel dagegen Frau Busse als Vertreterin der Kreisverkehrsgesellschaft durch engagiertes Spiel auf. Die Teilnehmerin, die diese Rolle spielt, griff den Punkt der ÖPNV-Finanzierung aus der Rollenkarte auf. Während es in der Rollenkarte jedoch heißt, dass die Finanzierung aufgrund der Pandemie schlechter sei denn je, dreht sie den Punkt um und proklamiert – aus der Sicht des Jahres 2050 – die erfolgreiche Lösung der Finanzierungsfrage. Sie kann das Thema der ÖPNV-Finanzierung damit erfolgreich setzen.

Darüber hinaus zeigte sich in beiden Planspielen, dass die Relevanz der Rollen im Verlauf des Planspiels abnahm. In der ersten Phase, in der die Teilnehmer\*innen in einer Kleingruppe mit Gleichgesinnten zu einem Thema arbeiteten, das ihrer Rolle entsprach, wurden die Rollen noch am ehesten sichtbar. Den Teilnehmer\*innen ist es in dieser Phase sichtbar leichter gefallen, die in den Rollenkarten genannten Positionen einzubringen, als dies in späteren Phasen der Fall gewesen ist, in denen die Teilnehmer\*innen mit neuen Themen- und Akteurskonstellationen umgehen mussten. In den Kleingruppen-Diskussionen in der dritten Phase des Planspiels standen die bereits erarbeiteten Inhalte im Vordergrund. Die Teilnehmer\*innen mussten hierbei mit Ergebnissen und Themen weiterarbeiten, mit denen sich zuvor andere beschäftigt hatten. Hierbei konnten wir teilweise beobachten, dass Teilnehmer\*innen in ihre „reale“ Rolle zurückrutschten. Als zusätzliche Schwierigkeit beschrieben die Teilnehmer\*innen die Tatsache, dass die fiktiven Rollen in der Gegenwart verankert waren, wohingegen die Aufgabenstellung es erforderte sich in das Jahr 2050 hineinzusetzen.

## 7 Abschließende Reflexion

Ein Planspiel bietet als Methode viele Gestaltungsmöglichkeiten. Wir haben die Spielsituation, die Aufgabenstellung und die Auswahl der fiktiven Rollen ausgehend von unserem Forschungsinteresse ausgestaltet. Durch die Moderation haben wir auch den Spielverlauf gesteuert. Nichtsdestotrotz bringt die Methode durch ihren partizipativen Charakter eine hohe Ergebnisoffenheit mit sich. Hier möchten wir die Ergebnisse der Planspiele und die Erfahrungen mit der Anwendung der Methode deshalb abschließend reflektieren und Hinweise geben, wie die Methode für andere Anwendungsfälle angepasst werden kann.

---

### Fiktive Ausgangslage

Die Charakterisierung der fiktiven Ausgangslage über Mittelwerte vergleichbarer Städte hat sich aus unserer Sicht bewährt. Die Darstellung der fiktiven Ausgangslage ausgehend von Kennwerten und Zitaten fiktiver Bewohner\*innen hat aus unserer Sicht ebenfalls funktioniert – wobei die Kennwerte von den Teilnehmer\*innen als etwas aussagekräftiger bewertet wurden als die Zitate. Durch den Versand der Materialien hatten die Teilnehmer\*innen die Möglichkeit, sich vorab mit der Spielsituation vertraut zu machen. Eine erneute Präsentation der Ausgangslage zu Beginn der Planspiele erschien uns dennoch erforderlich. Den Teilnehmer\*innen ist es mit dem von uns gewählten Vorgehen vergleichsweise leicht gefallen, sich in die fiktive Ausgangslage hineinzusetzen.

Nichtsdestotrotz haben die Teilnehmer\*innen die Einschätzung geäußert, dass die Ausgangslage für die Arbeit an Problemlösungen eigentlich zu gut sei. Dies ist der von uns gewählten Untersuchungsregion geschuldet. Je nach Anwendungsfall ist bei der Ausgestaltung der Ausgangslage folglich abzuwägen, ob eine offensichtlich problematische oder eine realistische Ausgangslage gewählt werden soll. Uns waren die Realitätsnähe und die damit einhergehende Übertragbarkeit der Ergebnisse wichtig. Zunächst hatten wir außerdem erwogen, den beiden Planspielen unterschiedliche Ausgangslagen zugrunde zu legen. Der Mittelstadt Duddbach hätten wir dann eine Kleinstadt mit negativen Pendelsaldo und weniger guter Erreichbarkeit gegenübergestellt. Um eine größere Vergleichbarkeit der Ergebnisse beider Planspiele zu erreichen haben wir diesen Ansatz jedoch wieder verworfen.

---

### Zukunftsbild und Brückenschlag

Die Entwicklung des Zukunftsbilds war eine zentrale Herausforderung in der Konzeption der Planspiele, da hier viele inhaltliche Setzungen vorweggenommen wurden. Die Darstellung des Zu-

kunftsbaus mit zwei Kernbotschaften je Themenfeld und einer Collage sollte Orientierung bieten, aber die Diskussion nicht zu sehr einschränken. Von den Teilnehmer\*innen erforderte der Spielaufbau, dass sie sich das Zukunftsbild gleich zu Beginn aneignen. Das Feedback deutet jedoch darauf hin, dass die Teilnehmer\*innen nur teilweise von dem Zukunftsbild überzeugt waren. Für eine stärkere Identifikation mit dem Zukunftsbild wäre es vorteilhaft gewesen, das Zukunftsbild durch die Teilnehmer\*innen selbst entwickeln zu lassen – allerdings hätte dies den Zeitrahmen gesprengt.

Der in den Planspielen gemeinsam vollzogene Zukunftssprung, d.h. das Hineinversetzen in das Jahr 2050, stellte für die Teilnehmer\*innen – vor allem in Kombination mit dem gleichzeitigen Rollenwechsel – eine Herausforderung dar. Die als Brückenschlag bezeichnete Perspektive aus der Zukunft zurück, erwies sich jedoch als zielführend, um stärker über Problemlösungen als über Probleme zu sprechen. Der dreiphasige Ablauf der Planspiele (Zukunftspfade identifizieren, Zukunftspfade verknüpfen, Zukunftspfade konkretisieren) hat sich dabei aus unserer Sicht bewährt.

---

### **Fiktive Rollen und Rollenwechsel**

Mehrere Teilnehmer\*innen hätten sich eine stärkere Berücksichtigung von Rollen gewünscht, die der Mobilitätswende skeptisch oder kritisch gegenüberstehen. Aus unserer Sicht hat sich die Konzentration auf innovative und die Mobilitätswende unterstützende Rollen jedoch bewährt. Ausgehend von der Zielsetzung, möglichst innovative Zukunftspfade zu entwickeln, war es uns wichtig, einen konstruktiven Prozess anzuregen. Wenn Planspiele eingesetzt werden, um Implementationsprozesse zu unterstützen, kann eine andere Zusammensetzung der Rollen, insbesondere die stärkere Berücksichtigung kontroverser und kritischer Rollen, sinnvoll sein.

Das Feedback der Teilnehmer\*innen deutet darauf hin, dass der Rollenwechsel den Teilnehmer\*innen nicht leicht gefallen ist. Um die Teilnehmer\*innen bei dem Rollenwechsel zu unterstützen, hätten wir aus der Moderation heraus die Teilnehmer\*innen noch stärker in ihren Rollen ansprechen bzw. der Darstellung der Rollen mehr Raum bieten können. Im zweiten Planspiel verlief z.B. die Vorstellungsrunde mit den fiktiven Rollen deutlich ausführlicher als im ersten Planspiel – was sich unserer Einschätzung nach positiv auf das Einfinden in den Rollen auswirkte. Einige Teilnehmer\*innen haben den Rollen- und Perspektivwechsel durchaus positiv erlebt. So sagte eine Teilnehmerin: „Die Schere in meinem Kopf war weg“. Es ist uns folglich gelungen mit den fiktiven Rollen ein Angebot zu schaffen, die Denk- und Handlungszwänge des eigenen Arbeitsalltags hinter sich zu lassen.

---

## Zukunftspfade

Die entwickelten Zukunftspfade werden von den Teilnehmer\*innen überwiegend als überzeugend und übertragbar bewertet. Dabei gehen die Zukunftspfade nach Einschätzung der Teilnehmer\*innen nicht über bereits etablierte oder diskutierte Ansätze hinaus. Eine Neuheit liegt – hier schließen wir uns der Einschätzung einer Teilnehmerin an – in der Kombination vieler bereits bekannter Schritte und Maßnahmen. Angesichts der von den Teilnehmer\*innen selbst als hoch eingeschätzten Übertragbarkeit überrascht es, dass nur wenige Teilnehmer\*innen Anknüpfungspunkte in ihrem tatsächlichen Tätigkeitsfeld sehen. Hier wird abermals deutlich, dass die eigentlichen Herausforderungen in der Umsetzung liegen.

Eine Stärke der in den Planspielen entwickelten Zukunftspfade liegt darin, dass die Themen Wohnen, Arbeiten und Mobilsein gemeinsam betrachtet wurden. Gemäß dem im Forschungsprojekt Pendellabor vertretenen Verständnis vom Pendeln (siehe Randnotiz auf Seite 12), wurden nicht nur Verkehrsmittel und Wege, sondern auch die Alltags- und Arbeitsorganisation sowie das räumliche Wohn- und Arbeitsumfeld in den Planspielen betrachtet. Die entstandenen Zukunftspfade sind dementsprechend komplexer und umfassender angelegt, als es bei einer sektoralen Herangehensweise der Fall wäre. Dass es uns gelungen ist, die Verschränkungen und die Komplexität sichtbar zu machen und dennoch übergreifende Entwicklungslinien aufzuzeigen, werten wir als einen Erfolg.

---

## Auswahl der Teilnehmer\*innen

Abschließend ist festzuhalten, dass wir für die Teilnahme an den Planspielen gezielt Personen angeschrieben haben, die bereits einen Bezug zum Thema haben und die Offenheit besitzen, sich auf ein experimentelles Format wie ein Planspiel einzulassen. Ähnlich wie bei der Auswahl der fiktiven Rollen haben wir hier also auf innovative und die Mobilitätswende unterstützende Akteur\*innen gesetzt. Für uns stand die Zielsetzung im Vordergrund mit Vordenker\*innen aus der Region Frankfurt Rhein-Main gemeinsame Wege für eine nachhaltige Stadt-Umland-Mobilität zu entwickeln. Bei den sehr hohen Anforderungen, die der Spiel Aufbau mit fiktiver Ausgangslage, Zukunftssprung und Rollenwechsel mit sich brachte, hat sich die Zusammensetzung der Gruppe aus unserer Sicht bewährt.

Nichtsdestotrotz haben Planspiele auch das Potenzial einen gemeinsamen Lernprozess unterschiedlich gesinnter Personen anzustoßen. In diesem Fall wäre der Interaktion der Teilnehmenden womöglich eine noch größere Aufmerksamkeit zu schenken. Zu-

dem wäre es zu empfehlen, sich mehr Zeit zu nehmen, um dem Rollenwechsel und der gemeinsamen Entwicklung von Inhalten mehr Raum zu geben. Von den Teilnehmer\*innen würde dies eine noch höhere Bereitschaft zum Perspektivwechsel erfordern. Zudem würde es mit einem deutlich höheren Zeitaufwand einhergehen.

---

### **Abschließendes Feedback der Teilnehmer\*innen**

Der Ablauf der Planspiele wurde von den Teilnehmer\*innen, z.B. hinsichtlich der Organisation und Vorbereitung, des Zeitrahmens und der Moderation sowie der Verständlichkeit der Aufgabenstellung, positiv eingeschätzt (siehe Abb. 29). Die meisten Teilnehmer\*innen geben außerdem an, dass die Planspiele ihnen Spaß gemacht und sie neue Sichtweisen kennengelernt haben. Den Aussagen, sich von Denk- und Handlungszwängen der tatsächlichen Tätigkeit frei machen zu können und auf neue Ideen gekommen zu sein, stimmte nur ein Teil der Teilnehmer\*innen zu (siehe Abb. 30).

Negative Rückmeldungen gab es v.a. bezüglich des Rollenwechsels. So wurde angemerkt, dass die Rollen mit Verlauf des Planspiels immer weniger relevant waren. Ein\*e Teilnehmer\*in hielt sie sogar für komplett überflüssig. Andere wiesen auf die Schwierigkeit der Übertragung der Rollen in die Zukunft hin. Bezüglich der Zuteilung der Rollen waren die Rückmeldungen widersprüchlich – Zweifel wurden sowohl bezüglich einer zu großen Nähe zu der eigentlichen Tätigkeit als auch bezüglich einer zu großen Entfernung von der eigentlichen Tätigkeit geäußert. Darüber hinaus wurde von einzelnen Teilnehmer\*innen das Zukunftsbild als „zu perfekt“ kritisiert und mehr Zeit für die Entwicklung der Zukunftspfade gefordert.

Positiv hoben die Teilnehmer\*innen u.a. die ergebnisoffenen, aber zielgerichteten Diskussionen, die Zusammensetzung der Teilnehmer\*innen und die „nette Atmosphäre“ hervor. Neue Impulse haben die Teilnehmer\*innen insbesondere durch das Backcasting, d.h. den Blick zurück aus der Zukunft, den Perspektivwechsel, die Berücksichtigung individueller und gesellschaftlicher Veränderungen sowie die Integration der Themen Wohnen, Arbeiten und Mobilität gewonnen. Auch das Erfordernis sich über Fach- und Gemeindegrenzen noch stärker zu vernetzen und zusammenzuarbeiten, ist mehreren Teilnehmer\*innen (erneut) deutlich geworden.

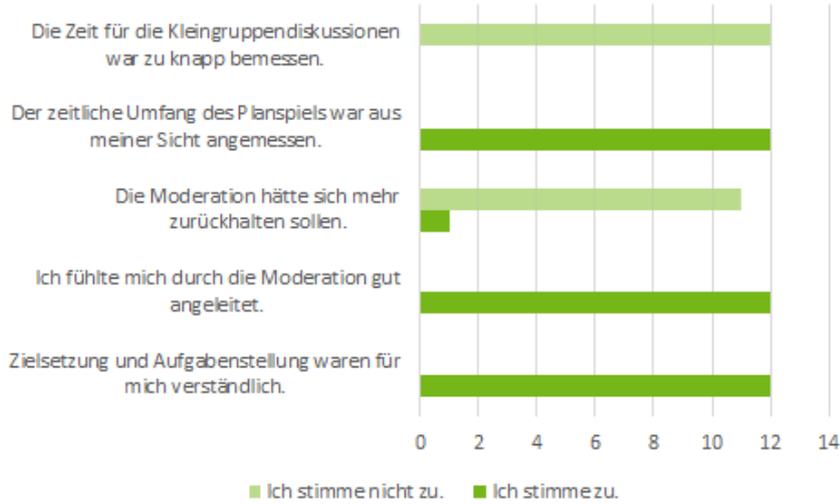


Abb. 29: Wie haben Sie den Spielverlauf wahrgenommen?

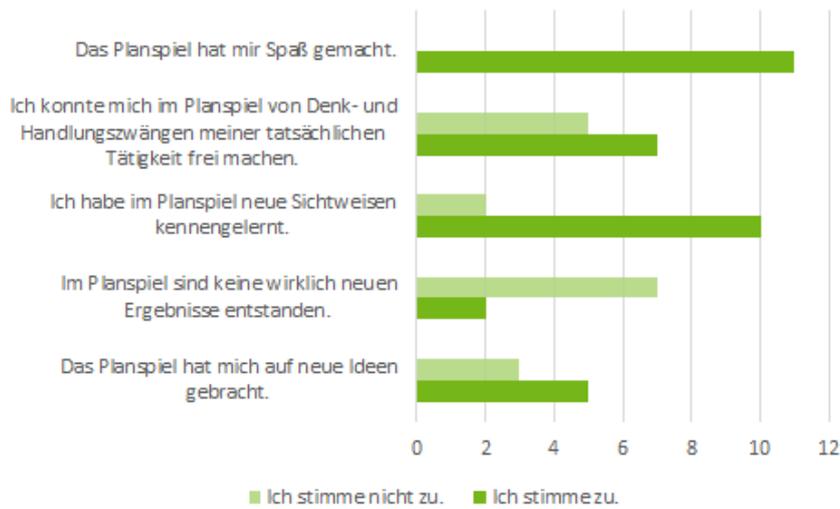


Abb. 30: Wie haben Sie das Planspiel insgesamt erlebt?

## Literaturverzeichnis

- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hg.) (2020): Strategischer Rückzug aus kleinen peripheren Ortsteilen ohne Entwicklungsperspektive. Eine Handreichung für Kommunen, MORO Praxis, 15, Berlin.
- Bunzel, Arno (2010): Planspiel. In: Dietrich Henckel, Kester von Kuczowski, Petra Lau, Elke Pahl-Weber und Florian Stellmacher (Hg.): Planen - Bauen - Umwelt. Ein Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 363–365.
- Camilleri, Rosalie; Attard, Maria; Hickman, Robin (2022): Future Low-Carbon Transport Scenarios: Practice Theory-Based Visioning for Backcasting Studies, in: Sustainability 14 (1), DOI: 10.3390/su14010074.
- Nitschke, Luca; Quentin, Paula; Kanisius, Fabian; Schluckebier, Kai; Burlon, Nora; Buscher, Jost et al. (2022): Pendeln verstehen. Status quo, Forschungsstand und Perspektiven, ISOE-Materialien Soziale Ökologie, 67, Frankfurt am Main.
- Quentin, Paula; Buscher, Jost (2023): Zielvorstellungen und Handlungsansätze der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung. Eine Auswertung von Planungsdokumenten aus der Region Frankfurt Rhein-Main, SRPapers, 5, Dortmund.
- Roorda, Chris; Wittmayer, Julia; Henneman, Pepik; van Steenbergen, Frank; Frantzeskaki, Niki; Loorbach, Derk (2014): Transition-Management in städtischen Räumen. Leitfaden. DRIFT. Rotterdam.

# Anhang

---

## Ablauf Planspiel

9:00-9:20 Begrüßung (im Plenum)

- kurze Einführung in das Forschungsprojekt und Verortung der Planspiele darin
- kurze Vorstellungsrunde mit richtigem Namen und Institution
- Format Planspiel vorstellen, u.a. Übergang in fiktive Situation ankündigen, Hinweis auf Rollenkarten als Anker und Inspirationsquelle mit Freiraum zur individuellen Ausgestaltung, keine schauspielerische Leistung erwartet, Einladung zum Perspektivwechsel, abschließende Reflexion ankündigen

## Beginn Planspiel

9:20-9:40 Einführung (im Plenum)

- Begrüßung zum Zukunftsprozess
- Vorstellung Duddbach und Zukunftsbild
- Vorstellungsrunde mit fiktivem Namen und Position
- Zielsetzung benennen, Ablauf und Aufgabenstellung vorstellen

9:45-10:30 Phase 1: Zukunftspfade identifizieren (in Kleingruppen)

- Versetzen Sie sich in das Duddbach von 2050: Wie ist es 2050 in Duddbach zu wohnen/ zu arbeiten/ mobil zu sein? Welche neuen Qualitäten zeichnen das Leben in Duddbach 2050 in Bezug auf das Wohnen/ Arbeiten/ Mobilsein aus? Welche dieser Qualitäten erscheinen Ihnen besonders wichtig und erstrebenswert?
- Welche materiellen Voraussetzungen (Räume, Infrastrukturen, Angebote) ermöglichen diese neue Qualität des Wohnens/ Arbeitens/ Mobilseins?
- Auf welchen Verhaltensweisen beruht diese neue Qualität des Wohnens/ Arbeitens/ Mobilseins?
- Welche gesellschaftlichen Werte und Einstellungen unterstützen diese neue Qualität Wohnens/ Arbeitens/ Mobilseins?

Moderationshinweise: Die Teilnehmenden sollen sich in das Zukunftsbild einfühlen und es ausgehend von dem jeweiligen Themenschwerpunkt mit Leben füllen; pro Gruppe sollen ca. 2-3 Pfade skizziert werden; die Ergebnisse werden durch die Moderation auf Karten geschrieben und in die vorbereitete Matrix gepinnt; die Pfade sollen im Alltagsleben verankert sein

und möglichst über die etablierte Praxis hinausgehen; Äußerungen, die zu sehr auf die Umsetzung abzielen, z.B. zu Instrumenten, werden mit Hinweis auf Phase 3 zurückgestellt

Material: Pinnwand mit Matrix, Moderationskarten mit Kennzeichnung für die jeweilige Kleingruppe, Pins, Stifte

#### 10:45-11:15 Phase 2: Zukunftspfade verknüpfen (im Plenum)

- Stellen Sie den anderen Gruppen kurz die erarbeiteten Zukunftspfade vor
- Finden Sie Gemeinsamkeiten zwischen den Zukunftspfaden, die quer zu den drei Themen liegen, z.B. Gemeinschaftsorientierung (sharing mobility, co-working, gemeinschaftliche Wohnformen), Digitalisierung (vernetzte Mobilität, mobiles Arbeiten), Klimaneutralität (Elektromobilität, energieeffiziente Gebäude)
- Klären Sie, ob sich einzelne Zukunftspfade verbinden lassen (Synergien) oder einander entgegenstehen (Konflikte)
- Stellen Sie 2-3 Gruppen von Pfaden zusammen, die Sie vertiefen möchten
- Bilden Sie ausgehend von den zusammengestellten Pfaden 2-3 Kleingruppen – die Kleingruppen aus Phase 1 sollten sich nach Möglichkeit so aufteilen, dass in jeder neuen Kleingruppe eine Person vertreten ist

Moderationshinweise: Ziel dieser Phase ist es, die in Phase 1 entwickelten Pfade neu zu gruppieren; wenn die Ergebnisse aus Phase 1 sich stark unterscheiden, kann hier ggf. nachgesteuert werden – dies gilt z.B. wenn eine Kleingruppe sehr viele, sehr kleinteilige Pfade entwickelt hat, eine andere dagegen nur einen allgemeinen Pfad; durch zusammenfassen und ausdifferenzieren sollte ein halbwegs vergleichbarer Detaillierungsgrad hergestellt werden

Material: 3 Pinnwände aus Phase 1, 3 Pinnwände mit weißem Untergrund

#### 11:15-12:00 Phase 3: Zukunftspfade konkretisieren (in Kleingruppen)

- Welche Schritte müssen gegangen werden, um die Zukunftspfade einzuschlagen? Welche Bausteine sind erforderlich, um den Weg in die Zukunft zu pflastern?
- Wer sind die Gestalter\*innen und Unterstützer\*innen der Zukunftspfade? Welche Aufgaben und Rollen übernehmen diese Personen, welche Kompetenzen und Fähigkeiten benötigen sie? Welche Organisations- und Kooperationsstrukturen sind erforderlich?
- Welche Instrumente werden benötigt? Welche rechtlichen Rahmenbedingungen müssen sich ändern?

- Optional: In welcher Reihenfolge sind die Schritte/Bausteine von Bedeutung?
- Optional: Welche der Schritte/Bausteine sind für mehr als einen Pfad von Bedeutung?

Moderationshinweise: Ziel dieser Phase ist es, die in Phase 2 ausgewählten und gruppierten Pfade weiter zu konkretisieren; die einzelnen Punkte werden auf Moderationskarten festgehalten und in der Form einer oder mehrerer Brücken zwischen „Gegenwart“ und „Zukunft“ auf die Pinnwand gepinnt; ein besonderes Augenmerk liegt auf Akteuren; auch alle konkreten Hinweise zur Umsetzung, z.B. Instrumente, sind jetzt willkommen; je nach Diskussionsverlauf kann entweder die zeitliche Abfolge der Schritte oder die Verknüpfung der Pfade vertieft werden; Karten aus Phase 1 können in den „Brückenbau“ integriert werden

Material: Pinnwände aus Phase 2, Pinnwand mit „Gegenwart“ und „Zukunft“, Moderationskarten in grün und weiß, Pins, Stifte

12:00-12:30 Abschluss (im Plenum)

- Stellen Sie den anderen Gruppen kurz die konkretisierten Zukunftspfade vor
- Bereiten die vorgestellten Pfade einen Weg zu nachhaltiger Stadt-Umland-Mobilität?
- Möchten Sie uns noch etwas für die nächste Etappe des Zukunftsprozesses, d.h. die Vorbereitung der Umsetzung, mitgeben?

Ende Planspiel

12:30-13:00 Reflexion (im Plenum)

- Rückkehr in die Realität – wie blicken Sie jetzt auf die im fiktiven Spiel entwickelten Entwicklungspfade? Ist hier etwas Neues entstanden oder sind dies letztlich Ansätze, die auch in der Realität bereits verfolgt werden?
- Wie haben Sie den Rollenwechsel erlebt? Ist es Ihnen gelungen, sich in die fiktive Rolle hineinzuversetzen?

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Tütenmacher, Bürgermeister\*in, Stadt Duddbach**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie sind parteilos und seit 2021 im Amt.
- Sie bekennen sich klar zu einer kommunalen Verantwortung in der Bewältigung der Klimakrise und träumen von einer Mitgliedschaft im C40 Netzwerk der weltweit führenden Städte im Klimaschutz.
- Sie leben in Duddbach und legen den Weg zum Rathaus zu Fuß zurück.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Sie haben den Zukunftsprozess initiiert und erfüllen damit ein zentrales Wahlversprechen.
- Sie wollen greifbare Ergebnisse für Duddbach und ermutigen die anderen Teilnehmenden immer wieder zum Weiterdenken und Konkretisieren.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Klimaneutralität: Duddbach soll vorangehen und schon vor 2045 klimaneutral werden. Die Klimaneutralität soll dafür in ein positives Leitbild gewandelt werden.
- Lebensqualität: Sie wollen die Lebensqualität aller Duddbacher\*innen verbessern. Dazu gehört für Sie, dass die Verkehrsbelastung reduziert und das Stadtklima durch mehr Grün verbessert wird.
- Mobilität: Mobilität ist aus Ihrer Sicht ein zentrales Thema für den Klimaschutz – sie wollen vor allem den Rad- und Fußverkehr fördern.
- Arbeiten: Es ist Ihnen wichtig, die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts und lokale Arbeitsplätze zu erhalten, z.B. über Nachhaltigkeit als Standortfaktor und die Förderung klimaneutraler Produktionsweisen.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Sie wissen, dass Sie die Ergebnisse des Zukunftsprozesses im Anschluss den eher autoaffinen Stadtverordneten verkaufen müssen und suchen nach guten Argumenten.
- Gegenüber den regionalen Akteuren betonen Sie die kommunale Selbstverwaltungshoheit.

Dies sagen Sie häufig: „Das ist dann auch Chef\*innensache...“

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Urban, Stadtplaner\*in, Stadt Duddbach**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie sind seit 12 Jahren für die Stadt Duddbach tätig - seit drei Jahren in leitender Funktion.
- Kürzlich haben Sie Städtebaufördermittel eingeworben und geben sich auch gegenüber dem\*der Bürgermeister\*in selbstbewusst.
- Sie leben in Frallenbeck und kommen morgens mit der S-Bahn zur Arbeit.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Sie sind davon überzeugt, dass sich die Herausforderung der Stadtentwicklung nur zusammen mit anderen Fachdisziplinen und unter Beteiligung der Bevölkerung adressieren lassen. Sie hoffen, dass der Zukunftsprozess auch in Hinblick auf die Verwaltungsstrukturen die nötigen Veränderungen anstößt.
- Sich selbst und die Stadtplanung sehen Sie als führende\*r Koordinator\*in.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Freiflächen: Sie setzen bei der Siedlungsentwicklung auf eine „doppelte Innenentwicklung“, d.h. die gleichzeitige und gleichermaßen qualitätvolle Entwicklung von Wohn- und Freiflächen. Freiflächen sollen sowohl dem Aufenthalt als auch dem Stadtklima dienen.
- Wohnraum: Duddbach braucht mehr bezahlbaren Wohnraum, der verschiedenen Nutzer\*innengruppen, z.B. Rentner\*innen und jungen Familien, gerecht wird.
- Klimaanpassung: Der heiße Sommer hat Ihnen wieder einmal klargemacht, dass der Schutz vor Hitze einen höheren Stellenwert benötigt – dies betrifft Gebäude und Straßenräume gleichermaßen.
- Erreichbarkeit: Für Sie sind vor allem Fragen der Erreichbarkeit von Interesse – Kann z.B. ein Grundschulkind alleine zur Schule gelangen oder eine ältere alleinstehende Frau selbständig ihre Einkäufe erledigen?

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Viele Flächen, die für eine Entwicklung in Frage kämen, befinden sich in Privateigentum. Die kommunalen Handlungsmöglichkeiten sind hier begrenzt.
- Eine Nachverdichtung Duddbachs ist gegenüber der Bevölkerung nur bis zu einem bestimmten Punkt vermittelbar.

Dies sagen Sie häufig: „In der Stadtplanung machen wir da ja bereits sehr viel...“

---

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Mobilis, Verkehrsplaner\*in, Stadt Duddbach**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie haben Ihre Stelle erst 2021 angetreten.
- In dem Amt, in dem Sie tätig sind, überwiegt bisher eine angebotsorientierte Verkehrsplanung. Sie wurden eingestellt, um ein stärker nachfrageorientiertes Mobilitätsmanagement zu etablieren.
- Sie sind nach Duddbach gezogen und kommen mit dem Rad zur Arbeit.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Sie finden den Zukunftsprozess sehr spannend. Als Berufseinsteiger\*in bringen Sie viele Ideen mit, die sie auch äußern. Sie sind bereit Aufgaben zu übernehmen, die sich aus dem Zukunftsprozess ergeben.
- Den Vorschlägen der anderen Beteiligten gegenüber sind Sie offen und interessiert. Nicht alle Themen sind Ihnen geläufig, aber Sie haben keine Scheu, um eine Erläuterung zu bitten.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Mobilität: Sie möchten die kommunale Mobilitätswende voranbringen und denken Mobilität dabei sehr stark aus der Nutzer\*innen-Perspektive. Was brauchen verschiedene Bevölkerungsgruppen, um mit dem Rad oder zu Fuß mobil zu sein oder den ÖPNV zu nutzen?
- Multimodalität: Die Verknüpfung der Verkehrsangebote und der Ausbau neuer Sharing-Angebote sind Ihnen wichtig.
- Teilhabe: Mobilität ist für Sie ein zentrales Mittel, um soziale Teilhabe zu ermöglichen und das Miteinander in der Stadt zu stärken.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Der Ausbau von Verkehrsinfrastrukturen reicht aus Ihrer Sicht nicht aus. Die konkreten Bedürfnisse der Nutzer\*innen müssen angesprochen werden.
- Sie sind noch etwas unsicher, was Sie als kommunale\*r Verkehrsplaner\*in machen können und dürfen.

Dies sagen Sie häufig: „Was heißt das für die kommunale Verkehrsplanung?“

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Energia, Klimaschutzmanager\*in, Stadt Duddbach**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie sind seit 2019 für die Stadt tätig. Die Stelle wurde im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums geschaffen und ist zeitlich befristet.
- Sie haben Umweltmanagement studiert. Viele Ihrer Kolleg\*innen können Ihre fachliche Qualifikation nicht einordnen, so dass Sie sich häufig erklären müssen.
- Sie wohnen in einer benachbarten Großstadt und hoffen, dass bald der Radschnellweg eingeweiht wird, damit Sie mit dem Rad nicht mehr auf der Landstraße fahren müssen.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Ihre Stelle ist direkt bei dem\*der Bürgermeister\*in angesiedelt. Sie haben die Entwicklung des Zukunftsprozesses also von Beginn an verfolgt und kennen auch die anderen Beteiligten bereits.
- Ob und wie das Klimaschutzmanagement langfristig in der Stadt verankert werden soll, ist noch offen - Sie erhoffen sich von dem Zukunftsprozess entsprechende Anregungen.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Klimaneutralität: Ihnen geht es in erster Linie um die Einsparung von CO<sub>2</sub>-Emissionen - mit dem mittelfristigen Ziel der Klimaneutralität. Sie wissen, dass gerade im Wohnungs- und Verkehrssektor Handlungsbedarf besteht – auch in Duddbach.
- Wohnraum: Sie möchten, dass Duddbach bei der energetischen Sanierung im Gebäudebestand vorangeht und hinsichtlich der Nutzung regenerativer Energien in der Wärmeversorgung neue Wege erprobt.
- Mobilität: Auch beim Verkehr geht es Ihnen um die Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen – ob diese durch Elektromobilität oder mit mehr Rad- und Fußverkehr erreicht werden, ist aus Ihrer Sicht zweitrangig. Beim ÖPNV drängen Sie auf klimafreundliche Antriebstechnologien.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Eine Ihrer Aufgaben bei der Stadt Duddbach ist das Klima-Monitoring. Sie drängen deshalb darauf, messbare Ziele zu formulieren.

Dies sagen Sie häufig: „Wie können wir das messbar machen?“

---

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Regio, Region Frallenbeck**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie sind seit etwa sechs Jahren als Regionalplaner\*in bei der Region Frallenbeck tätig.
- Sie arbeiten an der Ausgestaltung des regionalen Flächennutzungsplans mit, der u.a. Flächen für die Wohnraumentwicklung und Voraussetzungen für eine wohnortnahe Grundversorgung schaffen soll.
- Sie wohnen in Frallenbeck und fahren mit Bus und U-Bahn zur Arbeit.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Als Vertreter\*in des regionalen Planungsträgers schauen Sie von außen auf den kommunalen Zukunftsprozess.
- Gleichzeitig empfinden Sie es als bereichernd, die lokale Entwicklung und die beteiligten Akteure auf diese Weise näher kennenzulernen.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Wohnraum: Sie verweisen auf das erwartete Bevölkerungswachstum in der der Region und den damit einhergehenden Wohnraummangel. Duddbach muss aus Ihrer Sicht einen Beitrag zur regionalen Wohnraumversorgung leisten, indem ausreichend viel Wohnraum geschaffen wird.
- Erreichbarkeit: Wohnraum und Versorgungseinrichtungen sollen vor allem dort angesiedelt werden, wo eine gute Anbindung an die S-Bahn besteht.
- Versorgung: Als Mittelzentrum soll Duddbach ein ausreichend differenziertes Versorgungsangebot bereithalten, damit unnötige Wege in das angrenzende Oberzentrum entfallen. Für fehlende Angebote könnten regionale Lieferkonzepte erprobt werden.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Sie treten vehement für eine regionale Perspektive ein und melden sich immer wieder kritisch zu Wort, wenn die vorgeschlagenen Lösungen und Wege zu sehr auf eine Verbesserung der lokalen Entwicklung in Duddbach beschränkt sind und den regionalen Kontext aus dem Blick verlieren.

Dies sagen Sie häufig: „Was heißt das für die Region?“

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Busse, Kreisverkehrsgesellschaft Lodenbachkreis**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie sind seit vielen Jahren bei der Kreisverkehrsgesellschaft im Lodenbachkreis tätig und sehen sich in erster Linie als Repräsentant\*in Ihrer Organisation.
- Sie sind v.a. zuständig für den Busverkehr im Kreis. Seit einiger Zeit testen Sie auch On-Demand-Modelle.
- Sie leben in einer Kleinstadt im Kreis und fahren mit dem Auto zu Ihrem Arbeitsplatz in der Kreisstadt.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Sie sind etwas verunsichert, da neue Mobilitätsangebote und Organisationsformen die Rolle und Kompetenz der Nahverkehrsorganisation in Frage zu stellen drohen.
- Nichtsdestotrotz wissen auch Sie, dass das Nahverkehrsangebot verbessert werden muss, um attraktiv zu sein.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Erreichbarkeit: Duddbach steht mit der existierenden S-Bahn-Anbindung nach Frallenbeck aus Ihrer Sicht gut dar. Der Takt soll in naher Zukunft erhöht werden - viel Spielraum ist aufgrund der hohen Auslastung des Schienennetzes jedoch nicht gegeben.
- Multimodalität: Mobilitätsstationen und die Integration neuer Mobilitätsangebote sind ein Thema mit dem Sie sich natürlich auch beschäftigen, allerdings ist eine Umsetzung entsprechender Maßnahmen bisher noch nicht geglückt.
- Klimaneutralität: Die Möglichkeiten zur Anschaffung von Elektrobussen werden bereits geprüft. Bisher fehlt aber noch eine entsprechende Ladeinfrastruktur. Beim Einsatz von Elektrobussen auf regionalen Buslinien sind sie skeptisch.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Kosten sind auf Ihrer Sicht der limitierende Faktor. Die ÖV-Finanzierung ist von vielen gesetzlichen Rahmenbedingungen abhängig - aufgrund der Pandemie sieht es gerade schlechter aus denn je...
- Ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten schätzen Sie angesichts des komplexen Gefüges aus Zuständigkeiten und dem engen finanziellen und rechtlichen Rahmen als sehr begrenzt ein.

Dies sagen Sie häufig: „Wer soll das bezahlen!?“

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Innovatus, Mobilitätsclub Deutschland**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie wurden in der Umweltbewegung der 1980er Jahre sozialisiert, haben sich in den 1990er Jahren in der Lokalen Agenda 21 engagiert und sind ebenso lange MCD-Mitglied.
- Sie kennen sich mit kommunalen Verwaltungsstrukturen und dem Zusammenspiel mit der Kommunalpolitik gut aus, da Sie in Ihrer Heimatstadt jahrelang gewählte Vertreter\*in im Stadtrat waren.
- Sie wohnen in einer benachbarten Kleinstadt und fahren morgens mit dem Rad zum Bahnhof Duddbach, um von hier nach Frallenbeck weiterzufahren.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Das MCD-Motto „Mobilität für alle“ ist Ihnen in Fleisch und Blut übergegangen - im Zukunftsprozess glauben Sie zu erkennen, dass nun auch Duddbach ENDLICH verstanden hat, worauf es ankommt.
- Sie fordern die kommunalen Akteure auf, mehr Mut zu zeigen und Verantwortung zu übernehmen. Um die Ergebnisse des Zukunftsprozesses schnell umzusetzen, soll die Kommune sich um Fördermittel für ein entsprechend innovatives Modellvorhaben bemühen.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Teilhabe: Priorität hat für Sie, dass alle Menschen mobil sein können. Dazu gehört, dass Wegeketten barrierefrei und Verkehrsmittel bezahlbar sind.
- Mobilität: Sie fordern mehr Platz für den Umweltverbund (Fuß, Rad, ÖV), d.h. breite Fußwege, sichere Radwege, großzügige Haltestellen und verkehrsberuhigte Bereiche.
- Umwelt: Lärm, Luftschadstoffe und CO<sub>2</sub>-Emissionen müssen aus Ihrer Sicht dringend reduziert und die externen Kosten des Verkehrs gerecht verteilt werden.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Sie melden sich kritisch zu Wort, wenn die vorgeschlagenen Lösungen und Wege aus ihrer Sicht nicht innovativ genug sind und die bestehenden Verhältnisse nur fortführen.

Dies sagen Sie häufig: „Wie wir übrigens schon in den 80ern diskutiert haben...“

---

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Futuris, Fridays for Frallenbeck**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie sind in Duddbach aufgewachsen und haben im vergangenen Jahr ein Studium begonnen.
- Sie waren Schulsprecher\*in am Duddbacher Gymnasium und haben sich mit einer Gruppe von Mitschüler\*innen den Protesten von Fridays for Frallenbeck angeschlossen.
- Inzwischen leben Sie in einer Unistadt ca. 150 km entfernt, sind aber – auch aufgrund Ihres Engagements – noch häufig in Duddbach.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Sie sehen sich selbst als Sprachrohr der jungen und zukünftiger Generationen und damit als zentraler Akteur im Zukunftsprozess, dem die anderen unbedingt zuhören sollten.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Klimaneutralität: Um die Lebensqualität zukünftiger Generationen zu sichern, muss Duddbach aus Ihrer Sicht klimaneutral werden. Die Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen allein reicht aus Ihrer Sicht aber nicht. Auch Freiflächen und Biodiversität sind zu schützen.
- Mobilität: Mobilität ist für Sie eine Notwendigkeit. Wie viele Ihrer Altersgenoss\*innen wollen Sie möglichst zu jeder Tageszeit und je nach Wegezweck mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln mobil sein. Am liebsten hätten Sie eine App mit der Sie die nötigen Informationen erhalten und die Buchungen vornehmen können.
- Arbeiten: Duddbach soll attraktiver für junge Menschen werden. Das heißt, die Chancen der Digitalisierung für eine bessere Teilhabe junger Menschen zu nutzen, z.B. in Hinblick auf neue Formen der Erwerbsarbeit und mobiles Arbeiten.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Sie melden sich kritisch zu Wort, wenn Ihnen die Perspektive zu kurz greift und nicht wirklich zukunftsgerichtet ist bzw. die Privilegien heutiger Generationen zu Lasten zukünftiger Generationen manifestiert.

Dies sagen Sie häufig: „Wir brauchen eine wirkliche Veränderung!“

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Bauer, Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Duddbach eG**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Als Mitglied des Vorstands sind Sie für die Ausrichtung und Weiterentwicklung der Wohnungsgenossenschaft mit verantwortlich.
- Sie kennen den Wohnungsmarkt in der Region und beschäftigen sich intensiv mit den steigenden Anforderungen an den Wohnungsbau.
- Sie leben selbst in Duddbach und fahren mit dem Auto zur Arbeit.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Als Genossenschaft setzen Sie auf eine nachhaltige und solidarische Zukunft und sehen hierin eine Überschneidung mit den Zielen des Zukunftsprozesses.
- Dass Ihre Verantwortung über den eigenen Wohnungsbestand hinausgeht, ist für Sie selbstverständlich. Sie bringen sich deshalb von jeher aktiv in die Stadtentwicklung Duddbachs ein.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- Wohnraum: Duddbach braucht mehr Wohnraum. Dieser soll bezahlbar sein und Menschen in verschiedenen Lebensphasen ein Leben in Duddbach ermöglichen. Das Genossenschaftsmodell sollte im Wohnungsbau weiter ausgebaut werden.
- Lebensqualität: Die Stadt lebt von dem sozialen Miteinander. Um dies zu fördern braucht es z.B. Nachbarschaftstreffs und eine aktive Verantwortungsübernahme der Bewohner\*innen für ihr Wohnumfeld.
- Klimaanpassung: Wohnraum muss immer höheren energetischen und klimatischen Anforderungen gerecht werden. Im Wohnungsbestand besteht massiver Anpassungsbedarf und gerade bei der Wärmeversorgung müssen quartiersbezogene Lösungen her.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Sie sind bereit Verantwortung zu übernehmen, fordern aber auch Unterstützung durch die Kommune.

Dies sagen Sie häufig: „Das braucht gemeinsame Verantwortungsübernahme.“

## **Rollenkarte: Herr\*Frau Medici, BioTech AG**

Dies ist Ihr Hintergrund:

- Sie sind Mitarbeiter\*in in der Abteilung für Nachhaltigkeitsmanagement und Unternehmenskommunikation der in Duddbach ansässigen BioTech AG.
- Die BioTech AG blickt auf eine mehr als 50-jährige Geschichte am Standort Duddbach zurück und ist der größte Gewerbesteuerzahler.
- Sie leben in Frallenbeck. Seit der Corona-Pandemie steht es Ihnen frei, ob Sie von zu Hause arbeiten oder ins Büro fahren.

So stehen Sie zum Zukunftsprozess:

- Die BioTech AG bringt sich mit Spenden und Sponsoring in die Stadtgesellschaft ein und legt Wert darauf, dass dies auch sichtbar wird.
- Dem Zukunftsprozess gegenüber zeigen Sie sich offen und interessiert. Sie sehen den Zukunftsprozess als wichtigen Impuls für die Bewältigung der Aufgaben, vor denen auch Sie als Unternehmen stehen.

Für diese Themen treten Sie ein / diese Punkte sind Ihnen wichtig:

- **Arbeiten:** Die BioTech AG ist einer der größten Arbeitgeber\*innen der Stadt. Um qualifiziertes Personal gewinnen zu können, ist es Ihnen wichtig, dass die Lebensqualität und Erreichbarkeit in Duddbach gefördert werden und angemessener Wohnraum zur Verfügung steht.
- **Umwelt:** Als Unternehmen sind Sie verpflichtet die Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen und den Ausstoß klimarelevanter Emissionen offen zu legen. Maßnahmen zur effizienten Ressourcennutzung und zur Reduzierung der Emissionen liegen auch in Ihrem wirtschaftlichen Interesse.
- **Mobilität:** Die BioTech AG bietet ein Jobticket an und beteiligt sich an freiwilligen Aktionen, wie dem Stadtradeln. Darüber hinaus möchte man den Beschäftigten aber keine Vorschriften machen, wie sie zur Arbeit kommen.

Diese Grenzen zeigen Sie auf / dies sehen Sie kritisch:

- Letztendlich steht für Sie als Vertreter\*in einer Aktiengesellschaft die Wirtschaftlichkeit an erster Stelle. Innovationen, mit denen sich langfristig Kosten sparen lassen, stehen Sie aber offen gegenüber.
- Sie lassen sich nicht zu weit in die Karten schauen.

Dies sagen Sie häufig: „Wir wollen uns der Herausforderung stellen...“